

ROTER STERN BREMEN

GROSSES ENTSETZEN



Roter Stern 2009 — ein Trümmerfeld

01.01.2010
Rückblick 2009



2009 - Kein schönes Jahr

Es war ein schwieriges Jahr für den Roten Stern.

Kurz vor Weihnachten starb Murat, der lange Jahre bei der „Hoddle“-Truppe und auch bei uns mitspielte und viel Sonntage in den letzten Jahren zum Zuschauen kam, zusammen mit Nobby und Rolf.

Viele Verletzungen waren zu beklagen. Vibratoren- und StahlEisenlegende Bunny musste seinem Rücken Tribut zollen, Eisenstefan musste sich mit Schulter- und Knieverletzungen rumplagen und ist seit der DAM nicht mehr am Kuhhirten, Hasim brach sich am Kuhhirten das Schlüsselbein, Axel D. wurde im Sommer von einem heimtückischen Krebsleiden im Gaumen heimgesucht, und viele andere hatten kleine Wehwechen.



Nicht immer gaben wir so eine gute Figur ab

konnten.

Doch es gibt auch highlights im Jahr 2009:

Bernd R., Udo, Tommay wurde noch mal Vater, Wieland, jetzt auch standesamtlich in festen Händen, wird der erste Opa im Roten Stern, der Teamchef versucht noch mal eine politische Karriere, einige Sterne machten den runden Geburtstag klar (Jumbo 60, Eric 50), wir hatten trotz allem wieder viel Spass, vor allem auf der DAM, und so sind wir doch zuversichtlich, im Jahr 2010 die Schmach des vergangenen Jahres wettzumachen.

Hoffen wir, das alle gesund und munter und unverletzt bleiben. Und leise, ganz ganz leise. Vor allem Sonntags morgens.

SEHR LUSTIG

<http://www.11freunde.de/flimmerkiste/185> maradona
<http://www.11freunde.de/flimmerkiste/250> milan inter kommentatoren
<http://www.11freunde.de/flimmerkiste/426> ecke rakitic petric
<http://www.11freunde.de/flimmerkiste/526> schulterklopfen
<http://www.11freunde.de/flimmerkiste/473> flitzer platzverweis
<http://www.11freunde.de/flimmerkiste/414> jogi löw achsel

Immer begehrt: **www.rotsternbremen.de**

Pageviews: 2005: 4955 / 2006: 7280 / 2007: 8396 / 2008: 13112/ 2009:



Na immerhin gab es auch einen Pokal für Platz 25

Es kamen und gingen die Rotsterne. Claus, Schorse, Christian B., die Jungväter Pablo, Bernd R., und auch Udo, der sich im Umland um den Nachwuchs kümmert, waren lange nicht mehr mit Fußballschuhen gesehen. Immerhin schafften es Wieland, Anil und auch Uwe G. noch ab und zu zum Platz, dafür kamen Andreas K., Marius und auch Bäcker-Axel wieder regelmäßig. Axel2 und ab und an Sebastian waren und sind neu dabei. Und auch ein Exilstern wurden gesichtet. Peter K. schaute vorbei und auch der Betriebsrat der A-Klasse wuselte gelegentlich am Platz. Markus T. wohnt wieder in Bremen und da ist es zum Kuhhirten nicht weit. Neue wie Ludwig und Alexander kamen und gingen, auch Jan zog es in die Ferne, und wir spielten die ganze Saison fast durchgängig auf Rasen. Es war die erste Saison ohne Wilde Liga, bis auf ein einziges Pokalspiel. Dafür hatten wir zwei Turniere mitgemacht, die DAM in Köln, wo wir als Mitfavorit gestartet waren, aber kläglich versagten (siehe Bericht) und das 20 Jahre Karo Oldenburg Turnier in Oldenburg, wo wir mit einer Rumpfruppe mühsam den letzten Platz verhindern



*Lok Libuda —
Wir kommen*



BILANZ

Nur 13 Spiele. Rückzug aus der Wilde Liga. Sowenig Spiele wie seit 18 Jahren nicht mehr..

Aus 300 Wilde-Liga-Spielen wurden 301, denn exakt ein Pokal-Spiel bedeutet schon das aus, wenn auch erst im Viertelfinale, da wir in der ersten Runde Freilos hatten und im Achtelfinale Elf Elfen aus Personalgründen mehrerer Termine absagte. Nur durch die zwei Turniere in diesem Jahr 2009 — die DAM in Köln und das 20 Jahre KARO Oldenburg Turnier ebenda — konnten wir überhaupt auf über 10 Spiele kommen. Durch die DAM kamen wir nun schon auf insgesamt 143 DAM Spiele. Damit steht fest: 2010 werden wir auf der DAM in Aachen, sollten wir die Bewerbung schaffen, das 150ste DAM-Spiel machen.

1844 Tore bedeuten einen Schnitt von 2,57, damit haben wir knapp den Schnitt vom Vorjahr verpasst (2,59), der Gegentor-Schnitt blieb exakt bei 1,82. 2008 schafften wir nur einen Punkteschnitt von 1,23, und das war ein Rückfall in schlechte Zeiten, wie auch die Torbilanz von 0,72. Mit 1,23 geschossenen Toren pro Spiel ist nicht viel drin.

JAH	SPIELE	G	U	V	TORE	PKT.	KADER	SPIELE	G	U	V	TORE	PKT.		
1975	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?		
1976	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?		
1977	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?		
1978	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?		
1979	25	17	4	4	96	56	55	?	25	17	4	4	96	56	55
1980	25	12	5	8	58	33	41	?	50	29	9	12	154	89	96
1981	10	5	2	3	37	24	17	?	60	34	11	15	191	113	113
1982	27	18	3	6	66	31	57	30	87	52	14	21	257	144	170
1983	13	10	1	2	63	24	31	33	100	62	15	23	320	168	201
1984	18	12	1	5	54	24	37	29	118	74	16	28	374	192	238
1985	15	8	4	3	46	20	28	35	133	82	20	31	420	212	266
1986	16	10	2	4	35	21	32	36	149	92	22	35	455	233	298
1987	13	9	1	3	62	33	28	25	162	101	23	38	517	266	326
1988	6	5	1	0	38	9	16	26	168	106	24	38	555	275	342
1989	18	10	2	6	40	28	32	29	186	116	26	44	595	303	374
1990	8	3	2	3	14	10	11	26	194	119	28	47	609	313	385
1991	9	4	2	3	30	26	14	31	203	123	30	50	639	339	399
1992	21	9	1	11	60	41	28	29	224	132	31	61	699	380	427
1993	19	8	3	8	60	42	27	32	243	140	34	69	759	422	454
1994	36	17	4	15	64	62	55	32	279	157	38	84	823	484	509
1995	29	12	8	9	53	43	44	30	308	169	46	93	876	527	553
1996	35	17	7	11	66	44	58	28	343	186	53	104	942	571	611
1997	39	20	6	13	94	55	66	37	382	206	59	117	1036	626	677
1998	33	17	4	12	81	60	55	33	415	223	63	129	1117	686	732
1999	31	18	6	7	79	42	60	33	446	241	69	136	1196	728	792
2000	25	12	3	10	65	59	39	38	471	253	72	146	1261	787	831
2001	25	13	3	9	77	68	42	32	496	266	75	155	1338	855	873
2002	23	12	3	8	66	49	39	38	519	278	78	163	1404	904	912
2003	36	15	10	11	75	62	55	49	555	293	88	174	1476	966	967
2004	36	18	6	12	91	75	60	41	591	311	94	186	1570	1041	1027
2005	34	16	1	17	88	66	49	44	625	327	95	203	1658	1107	1076
2006	30	7	10	13	49	83	31	37	655	334	105	216	1707	1190	1107
2007	26	16	3	7	53	38	51	34	681	350	108	223	1760	1238	1158
2008	24	12	3	9	68	38	37	36	705	362	111	232	1826	1284	1195
2009	13	5	1	7	16	22	16	36	718	367	112	239	1844	1306	1211



Ein Einschnitt. 2 Turniere, 1 WildeLigaPokalSpiel und sonst: nix.

7 Spiele bei der DAM 2009, jeweils 20 Minuten, macht 140 Minuten.

5 Spiele beim Jubiläumsturnier von KRAO Oldenburg à 2x15 Minuten (die letzten Spiele sogar weniger, sind zusammen 150 Minuten)

1 Pokalspiel über 90 Minuten

Sind zusammen 380 Minuten Fussball. 11 Tore (ohne Elfer bei der DAM) und insgesamt 26

Spieler im Einsatz. Alle halbe Stunde ein Tor, und jeder Spieler im Schnitt 380/26 x 11

Spieler/Spiel = 160 Minuten im Einsatz. Nicht mal 2 Spiele im Jahr. Oh je!

Datum	Gegner		Erg.	Tore ges.	Pkte	G	U	V	Hinweise
30.05.2009	Stahl Eisen Bremen	Köln	0 1	0 1	0	0	0	1	23.DAM Köln
30.05.2009	Roter Stern Hofheim		0 1	0 2	0	0	0	2	32 Teams, Vorrunde 4er-Gruppe
30.05.2009	Marodierende F. Iserlohn		2 0	2 2	3	1	0	2	3.Platz Vorrunde
30.05.2009	Grashoppers W. Osnabrück		0 1	2 3	3	1	0	3	Achtelfinale 17-32
31.05.2009	AvantiBumBum Q-Hof Köln		1 0	3 3	6	2	0	3	Viertelfinale 25-32,
31.05.2009	Dynamo Windrad Kassel		3 0	6 3	9	3	0	3	Halbfinale 25-28
31.05.2009	Senile kickt Aachen		5 4	11 7	12	4	0	3	Platz 25 (0.0) Gesamt 25.Platz
15.08.2009	Kickers Oldenburg	Oldenburg	1 1	12 8	13	4	1	3	Turnier 20 Jahre KARO
15.08.2009	Karo Oldenburg Youngsters		0 3	12 11	13	4	1	4	In Oldenburg
15.08.2009	Karo Oldenburg		2 1	14 12	16	5	1	4	6 Teams, jeder gegen jeder
15.08.2009	BKA Oldenburg		0 2	14 14	16	5	1	5	Platz 5
15.08.2009	Golden Ballz Oldenburg		0 4	14 18	16	5	1	6	
28.08.2009	Prollen mit Stollen	Findorff	2 4	16 22	16	5	1	7	Wilde Liga 09, Pokal Achtelfinale
				16 22	16	5	1	7	

13 Spiele nur, davon nur ein einziges über 90 Minuten. Das hat es seit 30 Jahren, seit 1979, als die Statistik für den Roten Stern begann, noch nicht gegeben. Eine Alterserscheinung?

Los ging es erst im Mai, bei der DAM in Köln. Los ging es mit zwei Niederlagen. Das erste Tor der Saison 2009 fiel erst am 30. Mai so gegen Nachmittag.

Der erste richtige Fussballtag im Jahr 2009 begann mit 3 knappen Niederlagen mit jeweils 0:1 und nur einem Sieg. Der zweite Tag lief schon besser: 3 Siege.

Der dritte Tag des aktiven Ballsports war in Oldenburg. Und wieder gelang nur 1 Sieg.

Der erste und einzige Wettkampftag in Bremen war das Pokalspiel gegen die Prollen.

Insgesamt kamen so 13 Spiele zusammen.

Immer dabei waren Achim, Andreas K, Christoph (allerdings nur statistisch, weil er am zweiten Tag der DAM sauer lag), Jürgen, Harald, Pelle, Marius, Tommay und Ulli. Kaum zu glauben, aber das sind 9 Spieler, fast eine gesamte Elf. Mit läppischen 4 Toren konnte Marius Torschützenkönig 2009 werden. Das war immerhin ein Viertel aller Tore, wobei von den 16 Toren nur 11 im regulären Spiel erzielt wurden, denn 5 Tore fielen im Elfmeterschießen bei der DAM um Platz 25. Diese 11 Tore teilten sich 6 Torschützen.



UND??
Wo ist das Problem?



BILANZ

Die ultimative Tabelle:

Seit einem Vierteljahrhundert, seit 25 Jahren wird jedes Spiel, jedes Tor in einer Datenbank gespeichert. Insgesamt wurden seit 1986 sagenhafte 595 Spiele und 1523 Tore ausgewertet. Und 144 Spieler sind erfasst.

Pelle mit 452 und Jürgen mit 389 Spielen schreiten laufen und spielen dabei allen davon. Sie sind aber auch in allen registrierten 25 Jahren dabei. Achim hat als dritter Spieler die 300er Grenze überschritten. Uwe Schm. Ist nur noch 9 Spiele entfernt. Christoph, Eric, Ulli, Mick und André haben auch schon über 200 Spiele. Chancen, 250 zu erreichen. . Stefan E. hat die Torjägerkanone auf Jahre sicher, mit 150 Toren ist er fast uneinholbar. Der Teamchef traf nur 3 x in dieser Saison, hat aber mit 122 Toren die Silbermedaille sicher. Um die Bronzedaile streiten sich Christoph, Andreas N. und Axel. Aber da ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Gesamteinsätze		erzielte Tore			
1	Pelle	452	1	Stefan E.	150
2	Jürgen	389	2	Pelle	122
3	Achim	301	3	Andreas N.	64
4	Uwe Schm.	291	4	Christoph	62
5	Christoph	254	5	Axel	60
6	Eric	248	6	Jürgen	53
7	Mick	240	7	Claus G.	46
8	Ulli	239	8	André	44
9	André	229	9	Ontje	42
10	Claus G.	198	10	Eric	40
11	Axel	193	11	Sven H.	38
12	Wieland	192	12	Stefan A.	37
13	Friedo	179	14	Achim	36
14	Thomas M.	175	15	Wieland	33
16	Stefan E.	151	18	Pablo	24
18	Harald	144	20	Marius	20
20	Andreas N.	139	23	Mick	19
21	Uwe G.	128	24	Uwe Schm.	18
24	Udo	118	27	Thomas M.	15
25	Jumbo	113	31	Uwe G.	11
26	Sven H.	109	32	Christian J.	10
31	Ontje	77	36	Udo	8
33	Stefan A.	76	45	Jens M.	6
34	Andreas K.	75	48	Andreas K.	5
37	Peter K.	66	49	Harald	4
38	Christian B.	60		Ulli	4
40	Anil	53		Bunny	4
44	Christian J.	48	61	Markus	3
46	Markus	43	67	Axel Schm.	2
47	Bernd R.	41	71	Bernd R.	1
50	Pablo	39		Jumbo	1
52	Marius	37		Marcus H	1
55	Jens M.	33		Jan K.	1
	Marcus H.	23	89	Anil	0
61	Bunny	22		Peter K.	0
64	Vialli	21		Friedo	0
66	Axel Schm.	19		Christian B.	0
72	Bernd B.	15		Hasim	0
77	Hasim	13		Bernd B.	0
83	Jan K.	10		Vialli	0
104	Holger G.	5		Jürgen Schm.	0
142	Jürgen Schm.	1		Holger G.	0



Erstmals für ein Spiel im Kader des Roten Stern: Dieter Becker, Partisan Eifelstrasse Aachen, Spieler mit den meisten Einsätzen bei einer DAM



2009 nur Fan und Fotobeauftragter des Roten Stern: Cengiz „Vialli“ Özdemir, Spieler mit den zweitmeisten Einsätzen bei einer DAM



24 Jahre Statistik – Eine Zwischenbilanz

In den letzten Jahren gab es an dieser Stelle umfangreiche Analysen über den Roten Stern. Ausgehend von den Spielergebnissen, den individuellen Teilnahmen, den geschossenen Toren, dem Wohnort, dem Bildungsstand, der Zugehörigkeitsalter etc.

Bei nur 13 Spielen in 2009 und 16 geschossenen Toren, bei 12 Spielen mit verkürzter Spieldauer, bei fast gleichen Teilnahmedauern, weil es ja zwei Turniere waren, bleibt kaum Zeit für eine Analyse. Also eine Zwischenbilanz.

Einsätze 2009:

Alle Spiele 2009 haben mitgemacht:

Achim, AndiK, Christoph, Harald, Jürgen, Pelle, Marius, Tommay und Ulli. Diese 9 Spieler bringen es auf insgesamt 2066 Einsätze. Im Schnitt sind dies fast 230 Einsätze pro Spieler. Nur Marius und AndiK haben unter 100 Einsätze. Wir haben also eine erfahrene Truppe 2009 spielen lassen.

Diese erfahrenen Spieler schossen seit 1986 insgesamt 331 Tore, also fast 37 im Schnitt. Auch nicht schlecht.

Ferner spielten je 8x André, Svensson, Stefan A. und Uwe Sch., je 7x Axel, Christoph, Jan, Friedo, Markus T., Mick, Ontje, Eisenstefan, je 5x Holger G. und Philipp und je 1x Christian J., TorwartMarcus und Dieter B. Diese 17 Spieler brachten es auf 1934 Einsätze, also zwar immerhin noch knapp 120 Einsätze im Schnitt, aber eben nur halb so erfahren wie die oben genannte Garde.



Tore 2009:

Alle Tore 2009 einschliesslich der Elfmeter Tore in den Turnieren schossen:

Marius 4 Tore, Pelle 3 Tore, je 2 x trafen Ontje und Achim und je ein Tor schossen Stefan A., Jürgen, Eric, Axel und AndiK.

Diese 9 genannten Spieler schossen seit 1986 insgesamt 415 Tore, also über 46 im Schnitt.

Torschützen und fulltimespieler 2009

Nehmen wir nur die Spieler, die alle Einsätze mitmachten und gleichzeitig Tore schossen, verbleiben Achim, AndiK, Jürgen und Pelle. Diese 4 Spieler brachten es auf 1217 Einsätze (306 im Schnitt) und 216 Tore (über 53 im Schnitt).



Aussage 2009:

Es dürfen nicht nur die Erfahrenen und besten Torschützen spielen. Denn nur 5 Siege und 16 geschossene Tore in 13 Spielen sind sehr mau.





WAHLKAMPF

Das Superwahljahr 2009 — Eine Zwischenbilanz



Wählt Liste 2010
Roter Stern Bremen



Wählt Liste 2010
Roter Stern Bremen



Wählt Liste 2010
Roter Stern Bremen



Wählt Liste 2010
Roter Stern Bremen



DAS TRIKOT

Aus Süddeutsche Zeitung, irgendwann 2004



. «Wer in Rot antritt, gewinnt.» Diese Aussage ist immer wieder zu hören, und Teams in Rot wie die Türkei, Russland und Spanien haben es an die-ser EM schon weit gebracht. Angesichts des frühen Ausscheidens von Oster-reich und der Schweiz erscheint die Theorie allerdings in zweifelhaftem Licht. Was also sagt die Wissenschaft dazu? Hat die Farbe des Trikots wirk-lich einen Einfluss auf das Ergebnis?

Die Antwort lautet: je nach Sport-art. Im Boxen, im Taekwondo, im Wrestling oder im Judo triumphieren Rotgewandete tatsächlich öfter als jene, die andere Farben tragen. Dies belegt eine Studie der beiden Anthropologen Russell Hill und Röbert Barton von der Universität Durham aus dem Jahr 2005.

Die Forscher hatten alle Partien Kampfsportarten bei den Olympischen Spielen 2004 in Athen untersucht. Den Wettkämpfern waren dort jeweils zu-fällig die Trikotfarben Rot oder Blau zugeordnet. worden. So konnten die Forscher ausschliessen, dass ihr Resul-tat dadurch verzerrt würde, dass die besseren Sportler sich sowieso eher in Rot kleiden.

Es zeigte sich, dass in allen vier Sportarten und allen Gewichtsklassen signifikant mehr Rot- als Blaugeklei-dete siegten. Hill und Barton führen dies darauf zurück, dass die Farbe Rot mit männlicher Dominanz und hohen Testosteron-Levels assoziiert wird. Dies könnte die Gegner ver-unsichern.

Was für den Kampfsport zutrifft, scheint beim Fussball jedoch irrelevant zu sein, wie eine Studie von Matthias Sutter und Martin Kocher im Jahr 2006 gezeigt hat. Die beiden Ökonomen un-tersuchten alle Bundesligaspiele der Saison 2000/01 und konnten dabei kei-nerlei signifikante Korrelation zwi-schen der Leibchenfarbe und den Spielresultaten nachweisen. Ein möglicher Grund dafür ist, dass die Konkurrenz-situation zwischen den einzelnen «Männ-chen» in der Teamsportart Fussball nicht so ausgeprägt ist wie etwa beim Boxen. Das könnte den einschüchternden Effekt der Farbe Rot mindern.

Das gilt für die Feldspieler. Weniger klar ist die Situation bei den Goalies. Neuerdings geht man in Fussballerkreisen davon aus, dass Torhüter in grellfar-bigen Trikots die Bälle bei Schüssen aufs Tor förm-lich auf sich, ziehen (und eher halten). Der Blick der Spieler heftet sich nämlich an die Leuchtfarben - und da man tenden-ziell eher dorthin schießt, wo man hinschaut. Diese - wahrnehmungpsychologisch durchaus plausible - Theorie ist indes laut Sutter und Kocher noch durch keine fundier-ten Studien belegt. Wer im Tor plötzlich Knallgrün trägt wie der Deutsche Jens Lehmann, sollte sich also nicht wirklich darauf verlassen, dass es wirkt.



Auch Hingucker:
Trikots Söhne
der Mutter DAM
2009 (links)
Oder die Kandl-
wassergang aus
Egelfingen
Schwäbische Alb
(rechts)





LOUIS, FRANCK UND DER SOWJET

aus "11 Freunde Nr.94"

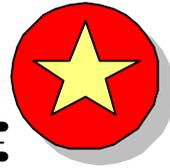
Zugegeben, erst hatten wir auch herzlich gelacht. Konnte ja schließlich keiner glauben, dass Louis tatsächlich seine Schlapphüte losschicken würde. Bis wir vor zwei Wochen zur traditionellen Saison-eröffnung bei den Jungs vom Rekordmeister vorbeischaute. Traditionell ließen es die Burschen am Abend vor dem ersten Spiel mächtig krachen, Starkbier und dutzend weise Mädels aus dem Sperrbezirk. Für die Clique eine prächtige Gelegenheit, sich bei Waldi mit gepflegter Einhandliteratur einzudecken. Das Urviech hatte gerade dänische Premiumware hineinbekommen. Kommando Supermöpse! Da galt es natürlich, das Material zu sichten und zu katalogisieren. Und so verbrachten wir den Nachmittag in Waldis schmucker Einliegerwohnung, wo das Urviech einen Hechelwestern nach dem anderen in den Player schob. Wenig Handlung, viel Action, so gefiel uns das. Nur Horny Mike nervte mächtig, turnte mal wieder mit dem Handy vor dem Bildschirm herum und schoss Standfotos. »Mike sind das auch alles Freundinnen von dir?«, grinste Gerd. »Nicht dass du demnächst mit Jana Bach erpresst wirst.« Bruahaha die Clique amüsierte sich köstlich. Dann bliesen wir zum Aufbruch. Stolz präsentierte uns Waldi seinen neuen Sportwagen. Horny staunte nicht schlecht, dem Kollegen hatten sie in Frankfurt dem Vernehmen nach einen Zweitürer als Dienstwagen hingestellt. Da war Waldis Benziner ein ganz anderes Kaliber. Nappaleder, beleuchteter Anzünder viel Sitzkomfort, allerdings nur kleiner Kofferraum. Schlecht für Trollinger, den wir mit vereinten Kräften in den Aufzug gewuchtet hatten. »Nehmt ihn halt mit auf die Rückbank«, bequemte sich das Urviech. »Aber legt was unter, wegen der Schonbezüge

Kurz danach knallten wir schon über den Ring. Waldi fuhr gepflegte 130, was Horny sichtlich verstörte. Das Urviech ignorierte sowohl Mikes penetrantes Zähneklappern als auch die 50-Schilder am Straßenrand. »Unverbindliche Geschwindigkeitsempfehlung« grinste unser Fahrer und bog mit viel Elan in die Säbener ein. Dort erwartete uns bereits die Stammelf um Philipp und Marky Mark, allesamt bereit für eine feuchtfröhliche Expedition. Wir blickten in die Runde. Die Führungsspieler waren nahezu komplett angetreten, sogar der Sowjet war anwesend und hatte sich eine Flasche hochprozentigen Kartoffelschnaps aus der Heimat in den Hosenbund geklemmt. Und auch Keeper Michael hatte mitkommen wol-

len, war aber zunächst von Mark abgebugelt worden: »Leistungsträger only!« Dann hatten sich die Jungs aber erbarnt und den Welttorhüter 2008 mitgenommen. Als einziger fehlte natürlich Franck. »Wo ist denn der Franzose?«, erkundigte sich Waldi neugierig. »Lenzen & Partner oder wirklich krank?« Philipp grinste: »Tippe auf ägyptische Zipfelgrippe.« Hehe, den kannten wir noch nicht. Der Außenverteidiger wurde auf seine alten Tage ja noch zum großen Humoristen. »Wohin fahren wir?«, erkundigte sich Gerd neugierig. »Ed Moses oder Pacha?« Die Jungs schauten entsetzt. »Nun ja«, bequemte sich schließlich der lange Daniel. »Das ist alles nicht mehr so einfach. Aber das werdet ihr auch noch mitbekommen!« Wenig später kachelten wir im Konvoi durch die Innenstadt. Wer später bremst, ist länger schnell! Daniel hatte sich zu uns ins Auto gesetzt, blickte sich allerdings ständig unruhig um. Plötzlich erlebte der Allrounder: »Verdammt, da sind sie!« In der Tat, plötzlich preschten zwei schwarze Limousinen mit holländischen Kennzeichen heran. Durch die getönte Heckscheibe erkannten wir zweifelsfrei Louis, der mit versteinertem Gesicht Kommandos in eine CB-Funke murmelte. Offenbar hatte der Coach den sofortigen Zugriff befohlen, denn seine Schergen drängten uns auf den Standstreifen. Ein Bayernspieler nach dem anderen verließ mit hängendem Kopf den Wagen. Als letzter kletterte der Sowjet von der Hinterbank. Die Flasche Kartoffelschnaps rutschte aus dem Hosenbund und zerschellte auf dem Asphalt. Louis ließ wortlos die Fensterscheibe nach oben wandern. Waldi grinste:

»Sieht stark nach Stammpplatzgarantie aus!«





DIEGO, SARAH UND TOMMY SCHAAF

aus "11 Freunde Nr.88"

Wir hatten Tommy im Fernsehen gesehen. Verwildert zerzaust, verwirrt. Eine Frage der Ehre, dass sich die Clique sofort in Delles neuen Viersitzer geworfen hatte. Solidarität war für uns kein Fremdwort, außerdem war 6-Tage-Rennen in Bremen, da gaben Fringser, Storch und die Meute immer Vollgas und im Wichtig-Bereich war jede Menge weibliches Personal mit passablen BH-Werten unterwegs. Also hockten wir seit drei Stunden zu sechst in Gerds Neuwagen, sogar Heribert und Reinhold waren trotz ihres fortgeschrittenen Alters mit von der Partie. Allerbeste Stimmung, wir duckten uns amüsiert weg, als Delle kurz vor dem Ostertor schon zum dritten Mal bei dunkelrot über die Kreuzung bretterte. »Dreimal ist Bremer Recht«, gluckste Waldi. Außerdem, uns konnte nichts passieren notfalls würde uns wie immer der alte Lemke rausheulen. War im Übrigen allerhöchste Zeit gewesen, dass Gerd die Abwrackprämie für seinen Mazda kassiert hatte. Sagenhafte 2500 Eulen hatte der Kollege bei Autohaus Möllenbrink in bar überreicht bekommen, dabei hatte Delle bei der Karre regelmäßig mit dem Fuß in der Ölwanne gestanden. Nun allerdings machte auch die neue S-Klasse komische Geräusche. »Hört ihr das auch?« fragte Gerd besorgt. »So ein dumpfes Klopfen? Könnte der Vergaser sein!« Dröhnendes Gelächter der ganzen Besatzung. Delle der Kfz-Mechaniker! Unvergessen, wie Gerd meinen Benziner neulich mit 50 Litern Öko-Diesel betankt hatte. Was hatten die Burschen bei Pitstop gelacht! Allerdings, nun hörten wir auch das



Klopfen. Und plötzlich fiel der Groschen. Trollinger war aufgewacht! Delle trat die Bremse bis zum Blech, Waldi sprang aus dem Wagen und riss hektisch den Kofferraum auf. Unser Senior kam wutentbrannt hochgeschossen. »Ihr Spinner! Lasst mich hier raus!« Erstaunlich klare Aussprache für einen, der gestern Abend bei der Weinprobe in der Schneise die letzten fünf Flaschen ganz allein getestet hatte. Wir hievten den schwer angeschlagenen Alterspräsidenten mühsam vom Warndreieck und zwängten ihn zwischen uns auf die Mittelkonsole. Es waren nur noch hundert Meter bis zu Tommys Einliegerwohnung, als es plötzlich sehr, sehr hell wurde. »Ich sehe das Licht!«, murmelte Waldi überwältigt. Unser katholisches Urviech mal wieder! Delle gluckste: »Das ist kein Licht! Das ist Diego im weißen Touareg!« Und tatsächlich rollte im Schrittempo der kleine Brasilianer im hochgebockten Geländewagen an uns vorbei. »Saludos!«, grüßte Diego und hob fahrig die Hand. Himmel, der Bursche hatte aber auch schon ordentlich Atü auf dem Kessel. »Bist du nicht ver-letzt?«, fragte Delle neugierig. Große Heiterkeit im Touareg. Wir linsten neugierig durchs Fenster. Guck an, da lag doch der Fringser waagerecht und kommandierte herrisch: »Weiterfahren!« Führungsfigur eben. Aber Diego war in Plauderlaune: »Wohin?« Waldi feixte: »Privatparty in Delmenhorst. Weiß doch jeder, dass Sarah wieder mit Terenzi zusammen ist!« Hehe, zehn Sekunden später rochen wir nur noch den Abrieb der Breitreifen auf dem Asphalt. »Der braucht bis Delmenhorst sicher nur vier Minuten«, schaltete sich Heribert grinsend ein und selbst Troll lachte kurz meckernd auf, bevor er wieder wegnickte. Aber als wir zehn Minuten später über den Deich cruisten, hatte die Rennleitung Diego schon aus der Wertung genommen, Kontaktbereichsbeamte, soweit das Auge reichte. Wir fuhren trotzdem langsam an Diego und seinem Steppen-Ferrari vorbei, Waldi rief hinüber: »Wo geht's denn hier nach Delmenhorst?« Bruahahahaha! Der Ausflug nach Bremen hatte sich definitiv schon jetzt gelohnt. Jetzt noch schnell zu Tommy, ein paar aufmunternde Worte sprechen. Aber als wir klingelten, kam uns ein sehr aufgeräumter Coach entgegen. »Ach, der Bart«, schmunzelte Tommy. »Hab eine Wette mit Klaus laufen. Er sagt: Keine Champions League dieses Jahr! Hab ich natürlich dagegen gehalten.« Wir grinsten und Delle frotzelte: »In letzter Zeit mal auf die Tabelle geschaut, Tommy?« Der Trainer winkte ab: »Ich hab alles im Griff, jetzt sechs Punkte gegen Bielefeld und Schalke, dann kommt der Bart ab.«



MESUT, HANSI UND DER KAPITÄN

aus "11 Freunde Nr.95"

Nicht, dass ich allzu hohe Erwartungen gehabt hätte. Schließlich hatte sich die Clique schon auf der Aserbaidschan-Tour mit der Adlertruppe gepflegt gelangweilt. Außerdem hatten sie bei der Abrechnung im Mannschaftshotel Westpreise fürs Pay-TV aufgerufen. Waldi hatte zunächst einen Ruhepuls von gerundeten 230, das Urviech hatte es dann aber doch wieder routiniert übers Spesenkonto beim Bayerischen Rundfunk laufen lassen. »Du arbeitest doch gar nicht mehr da« hatte Delle gegrinst. Und Waldi hatte sich theatralisch gegen den Kopf geschlagen: »Beim nächsten Mal denke ich dran «Nun-flanierten wir gerade lässig durch die Eingangshalle des Kölner Hyatt, um 21 Uhr hatten die Stammspieler zum traditionellen Umtrunk auf Zimmer 9 gebeten. Das konnte lustig werden -schließlich hatte Hitz einiges gutzumachen. Was den Burschen wohl geritten hatte, nach Baku zehn Kisten Bitburger Drive mit-zunehmen? Werde nie das entgeisterte Gesicht des Kapitäns vergessen, als er die Alkoholangaben auf dem Etikett studiert hatte. Also hatte Hitz diesmal abliefern müssen, andernfalls drohte die Umbenennung in Odonkor und Verlegung auf Zimmer 17 zu den Nachwuchslenten. Und die Burschen machten tatsächlich um kurz nach zehn das Licht aus.

Aber kaum hatten wir am Aufzug das Knöpfchen für die dritte Etage gedrückt, da blockierten auch schon der Bundestrainer und Assistent Hansi die Arbeitswege. »Jogi, alte Perücke« begrüßten wir leutselig den Teamchef, während Waldi den Hansi fippte: »Dein Hundehalsband ist an der Rezeption abgegeben worden.« Der Leitungsstab reagierte allerdings extrem humorlos. Hansi kernig: »Bitte verlassen Sie das Mannschaftshotel!« Das mussten wir natürlich akzeptieren, konnte schließlich nicht angehen, dass die Vorbereitung der Mannschaft durch Externe gestört wird. Zumal uns der Lastenaufzug der Hotelkuche fünf Minuten später auch fast bis direkt vor Zimmer 9 brachte. Drinnen war hörbar schon mächtig Alarm, da half es auch nichts, dass Hitz offenbar eine Matratze als Schallschutz in den Türrahmen gelemmt hatte. »Klingt nach einer neuen Folge vom >Expedition ins Bierreich««, grinste Waldi. Wir klopfen höflich, warfen uns dann gemeinsam gegen die Tür und schoben die Matratze zur Seite. Drinnen herrschte bereits höllisches Gedränge. Alles was in der DFB-Trinkerszene Rang und Namen hatte, hockte auf den Betten oder lümmelte sich in den Sitzgelegenheiten.

Philipp und Hitz zapften direkt vom Fass. »Im Trikotkoffer reingeschmuggelt«, grinste der Stuttgarter. Und siehe da, offenbar hatte der Kapitän dafür gesorgt, dass stattliches Stöckelwild den Weg in

den dritten Stock gefunden hatte. Keine Trostpreise wie in Aserbaidschan. Waldi machte sich natürlich gleich bei der Damenwelt beliebt: »Hat eine von euch mal gerade zwanzig Zentimeter Platz für mich?« Offenbar hatten die Mädels alle gerade akute Platzprobleme, jedenfalls stieß der Ex-Reporter schon bald wieder zu uns. Gab aber auch so genug zu gucken, der Azubi wurde nämlich von den Altvorderen ordentlich gepiesackt. »Mesut, hol mal einen Eimer Druckluft!« Brüllendes Gelächter. »Mesut, und bring das W-Lan-Kabel mit!« Bruahaha, die Jungs hatten Tränen in die Augen. »Und veriß die Eichgewichte für die Wasserwaage nicht, Mesut!« Die Stimmung kippte ins Hysterische, die komplette Besatzung bückte sich ab. Nur der Azubi grünte verstört. Schließlich hatte Mario ein Einsehen, reichte dem kleinen Mesut ein Malzbier und geleitete ihn fürsorglich zur Tür. Der junge Mann musste schließlich morgen noch Fußball spielen. Und weg war er. Alle anderen hingegen gaben erst richtig Gas, Hitz drehte die Regler auf volle Leistung. »Ein Stern...«, sang Per enthemmt mit, als es plötzlich herrisch an der Tür klopfte. Höllenhunde, Hansi auf Kontrollgang! Was machte der denn hier, der traute sich doch bei Dunkelheit gar nicht mehr in den dritten Stock. Augenblicklich war Ruhe im Zimmer, in die Stille hinein meldete sich der Kapitän: »Ich hab schon geschlafen, was gibt es denn?« Hansi draußen: »Woher kommt der Lärm? Der Kapitän, gar nicht doof: »Das ist Mesut in Zimmer 10! Das geht schon den ganzen Abend so.«





Gruppe E

Lederfreunde Bielef.	-	Dynamo Windrad Kassel	0:0
RAF Sturmbühne R.	-	Partysahne Kassel	0:2
Lederfreunde Bielef.	-	RAF Sturmbühne R.	0:1
Dynamo Windrad K.	-	Partysahne Kassel	0:2
Lederfreunde Bielef.	-	Partysahne Kassel	1:0
Dynamo Windrad K.	-	RAF Sturmbühne R.	0:2

1. Partysahne Kassel	4:1 Tore	6 Punkte
2. RAF Sturmbühne Regensb.	3:2 Tore	6 Punkte
3. Mein Freund ist Ausleder B.	1:1 Tore	4 Punkte
4. Dynamo Windrad Kassel	0:4 Tore	1 Punkt

Gruppe F

Vibrator M. Bremen	-	SEK m. Durchzug Freib.	1:0
Soccer Sissis Wien	-	Kosmos Ost Regensburg	2:0
Vibrator M. Bremen	-	Soccer Sissis Wien	1:0
SEK m. Durchzug Freib.-	-	Kosmos Ost Regensburg	5:0
Vibrator M. Bremen	-	Kosmos Ost Regensburg	2:0
SEK m. Durchzug Freib.-	-	Soccer Sissis Wien	2:0

1. Vibrator M. Bremen	4:0 Tore	9 Punkte
2. SEK m. Durchzug Freiburg	7:1 Tore	6 Punkte
3. Soccer Sissis Wien	2:3 Tore	3 Punkte
4. Kosmos Ost Regensburg	0:9 Tore	0 Punkte

Los ging's mit dem Zeltaufbau. Der holländische Pfälzer und der Finanzchef hatten mit Flutterband ein Gelände gesichert, Handtücher hätten aber wohl auch gereicht. Für Stefan A. war das alles Neuland. Zelt, Matratze, Kopfkissen, ein ganzes Federbett — das Hilton lässt grüssen. Der Teamchef wurde schon von Klose-Stürmer und Stürmer-Klose erwartet, sie hatten die Augenbrauenzupfpinzette in Gold dabei. Noch schnell ein Bierchen, Freunde begrüßen und auf zum Festzelt, die üblichen paar hundert Meter zu den Poller Wiesen.

Das Zelt ne kleine Nummer, und dann die erste Überraschung: der Veranstalter hat sich Arbeit gespart, denn es gibt kein Gezapftes, sondern nur Flaschenbier. Wer und wo war der Ausrichter, wie wird die Eröffnung? Um es kurz zu machen: wenn jedes Team auf die Bühne kommen soll, ist es kein Wunder, wenn das letzte Los erst gegen 1 Uhr gezogen wird.. Prost.

Wenn man gewinnen will, muss man alles schlagen, aber die Auslosung war doch ne harte Nummer: Der ewige Rivale Stahl Eisen, gegen die wir eine ganz schlechte Bilanz haben, der Ex-Bolzweltmeister und DFB-Aktive Roter Stern Hofheim (mit dem Expräsi von Dynamo Windrad) und die Marodierenden Friedenstruppen aus Iserlohn, gegen die wir 2006 verloren haben und vor 2 Jahren erst in einem legendären Elfmeterschiessen besiegt. Platz 1 oder 2 war bei 8 Gruppen Pflicht, und auch dann war immer noch Platz 16 möglich. Diesen Auslosung musste man erstmal verdauen. Prost. Wie immer sorgten die verrückten Oxforder für eine gute Stimmung, verkleidet wie bekloppte mit Banjo, Gitarre, Akkordeon und Gesang nahmen sie alles locker. Ähnlich locker unser Torwartoldie, der mit der Rakäthe einen Discoshuffle per excellence aufs Parkett legte. Da Achim, Jürgen und der Teamchef mittlerweile auch einen gemeinsamen Tanzkurs in Bremen absolvierten, war klar: in rhythmischer Sportgymnastik hatten wir schon mal die Nase vorn. Prost. Das Bier lief, aber die Abstellplätze waren blockiert. Lok Libuda schaffte es doch tatsächlich, noch mehr Personal einzusparen: die Dixie Klos waren noch zu, sehr zum Unmut der Spielerfrauen. Egal, gut abgefüllt ging's rheinaufwärts zum Campen. Dort

Gruppe G

Piranhas Regensburg	-	Petermann Köln	1:0
Union Street Oxford	-	Pelmke Allstars Hagen	0:1
Piranhas Regensburg	-	Union Street Oxford	1:0
Petermann Köln	-	Pelmke Allstars Hagen	1:0
Piranhas Regensburg	-	Pelmke Allstars Hagen	1:0
Petermann Köln	-	Union Street Oxford	2:0

1. Piranhas Regensburg	3:0 Tore	9 Punkte
2. Petermann Köln	3:1 Tore	6 Punkte
3. Pelmke Allstars Hagen	1:2 Tore	3 Punkte
4. Union Street Oxford	0:4 Tore	0 Punkte

Gruppe H

Senile kickt Aachen	-	Rote Beete Hamburg	0:2
Betong Union Köln	-	KO Heynckes Freiburg	0:0
Senile kickt Aachen	-	Betong Union Köln	0:1
Rote Beete Hamburg	-	KO Heynckes Freiburg	1:0
Senile kickt Aachen	-	KO Heynckes Freiburg	0:0
Rote Beete Hamburg	-	Betong Union Köln	0:2

1. Betong Union Köln	3:0 Tore	7 Punkte
2. Rote Beete Hamburg	3:2 Tore	6 Punkte
3. KO Heynckes Freiburg	0:1 Tore	2 Punkte
4. Senile kickt Aachen	0:3 Tore	1 Punkt

war es erstaunlich ruhig. Noch ein Bier vorm Zelt. Prost. Im Einschlafvorgang ging der Teamchef nochmal die Aufstellung durch. Eine unruhige Nacht folgte. Prost.



Drei Fliegen mit einer Klappe schlagen:

Im Engtanz schon mal die Mann/Frau-Deckung üben und die Spielerfrau über den Gegner aushorchen. Und: auf das obligatorische Augenbrauenzupfen vorbereiten



Platz 17-32		
Balltänzer Bielefeld	- Vorwärts Bethlehem Fr.	5:4
AvantiQBumBum Köln	- Traktor Bukowski Regensb.	0:2
Lederfreunde Bielefeld	- Kosmos Ost Regensburg	4:0
Dynamo Windrad Kassel	- Soccer Sissis Wien	1:2
Kandelwassergang E.	- Marodierende F. Iserlohn	3:1
Grasshoppers Osnabr.	- Roter Stern Bremen	0:1
Pelmke Allstars Hagen	- Senile kickt Aachen	2:0
Union Street Oxford	- KO Heynckes Freiburg	4:5

Platz 1-16		
HEDU Überall	- Lokomotive Libuda Köln	0:1
Rote Hosen Ostberlin	- KARO Oldenburg	3:2
Partysahne Kassel	- SEK m. Durchzug Freib.	4:2
RAF Sturmbühne Reg.	- Vibrator M. Bremen	0:4
Frischauf Bölkstoff Fr.	- Stahl Eisen Bremen	0:1
Söhne der Mutter Kassel	- Roter Stern Hofheim	0:1
Piranhas Regensburg	- Rote Beete Hamburg	1:0
Petermann Köln	- Betong Union Köln	0:1

Pünktlich wurde Samstag morgen gefrühstückt, das erste Spiel zivil erst gegen 11 Uhr, und dann ging's los. Der Teamchef musste schon früher ran, Aushilfskeeper beim DAM-Sieger 2007 Frischauf Bölkstoff Freiburg mit gefühlten 3 Ballkontakten. Für den Roten Stern Bremen ging die DAM voll nach hinten los. 1:0 gewann StahlEisen durch einen Distanzschuss, der Friedo förmlich durch die Hosenträger rutschte. Und da wir 21 Spieler waren (Vialli war verletzt), kam nicht jeder zum Einsatz. Im zweiten Spiel musste ein Sieg her. Weit gefehlt. Wieder 0:1. Das war dann schon mal das Aus. Platz 1 bis 16 futsch. Und viel schlimmer: es wurde nicht ausgewechselt. Der Teamchef stand hilflos draussen, AndiK war lieber Fahrradfahren, Eisenstefan verletzte sich und das wars dann, und der Rest schrie sich

auf und neben dem platz an. Bestes Sonntagsmorgenskuhhirtenfeeling auf einem Samstag in Kölle. Was nun? Die Freunde der Sturmbühne RAF Regensburg konnten helfen. Pelle, Svensson, UweSch. Und Stefan A. entschieden sich, dort auch auszuhelfen. Der Teamchef kam so zu seinem ersten DAM-Einsatz im Feld so gegen 13 Uhr mittags. Und spielte seinen ganzen Frust runter. Als 6er vor der Abwehr. Folgte das dritte Spiel des Roten Stern. Jürgen übernahm das Kommando, und so durften alle mit 0 bis 2 Spielminuten auch mal ran. Was der Teamchef dann auch tat: Freistosstor zum 2:0 gegen Iserlohn. 3 Spile, 2:2 Tore, Gruppen-dritter. So ging's dann noch am selben Tag im Viertelfinale gegen Grasshoppers Wasserturm Osnabrück, die noch nie gegen uns siegten, ein potenzieller Kandidat für die Rote Laterne. Denkste. 1:0 siegten die Hüpfen, und alles ging drunter und drüber. Mick verletzte sich im Zusammenprall mit dem eigenen Altentorwart, etliche Fucks und Jesusse flogen übern Platz, der lange Abwehrchef haute eine Kopfball dem Gegner zum Siegtor vor die Füße, und das wars dann mit platz 17 bis 24. Der Teamchef allerdings war längst nicht mehr im Film. Eher bei der Filmbühne, mit denen er und andere frustrierte Rotsterne die Runde der letzten 9 bis 16 erreichte. Aber auch hier fehlte schon der RotsternDAMNeuling Stefan. Ich bin dann mal weg, und der Verdacht bestätigte sich am Zeltplatz:



ein Loch ist im Kader, oh Teamchef, oh Teamchef:

Wenn alle Stricke reissen, muss Werder die Wunden heilen. Der Neukölner Jan hatte ein Lokal mit Grossbildleinwand geortet, und bei Pasta und Pizza sollte Werders Pokalsieg ausgiebig gefeiert werden. Doch schon bei der Hinfahrt gingen die Probleme wieder los. Ein Taxi zuwenig, und wieder standen Teamchef und andere dumm rum, zumal der Ort der Begierte unbekannt war. Aber man kam an, auch AndiK, der alles verpennte, und nach dem Werdersieg kam die Laune. Jan und Schwiegervater Christoph bliebn mit den Frauen zurück, der Rest wollte noch hotten. Pustekuchen. Zurück im Festzelt dann grosse Langeweile. Die Bands waren nicht der Kracher, dafür waren die Dixi Klos auf, aber auch schon gut gefüllt. In kurzes Prost und ab zum Zeltplatz. Eine Teil der Sterne ging poofen, ein anderer diskutierte noch vor dem Zelt den Sterneauftritt vom Tag und den Werdersieg, und der Teamchef und Svensson sassen bei den Kosmosnautinnen im zelt, tranken Bier und schauten den Mädels beim Kiffen zu. Mehr war nicht drin. Prost.

Platz 25-32		
Vorwärts Bethlehem Fr.	- Marodierende F. Iserlohn	1:2
AvantiQBumBum Köln	- Roter Stern Bremen	0:1
Kosmos Ost Regensburg	- Senile kickt Aachen	0:1
Dynamo Windrad Kassel	- Union Street Oxford	1:0
Platz 17-24		
Balltänzer Bielefeld	- Kandelwassergang E.	1:0
Traktor Bukowski R.	- Grasshoppers Osnabrück	3:2
Lederfreunde Bielefeld	- Pelmke Allstars Hagen	0:1
Soccer Sissis Wien	- KO Heynckes Freiburg	1:2
Platz 9-16		
HEDU Überall	- Frischauf Bölkstoff Freiburg	0:2
KARO Oldenburg	- Söhne der Mutter Kassel	2:3
SEK m. Durchzug Freib.	- Rote Beete Hamburg	2:3
RAF Sturmbühne Reg.	- Petermann Köln	4:1
Platz 1-8		
Lokomotive Libuda Köln	- Stahl Eisen Bremen	2:0
Rote Hosen Ostberlin	- Roter Stern Hofheim	2:1
Partysahne Kassel	- Piranhas Regensburg	0:1
Vibrator M. Bremen	- Betong Union Köln	1:0



Platz 29-32			
Vorwärts Bethlehem Fr.	-	Kosmos Ost Regensburg	2:0
AvantiQBumBum Köln	-	Union Street Oxford	1:2
Platz 25-38			
Marodierende F. Iserlohn	-	Senile kickt Aachen	2:3
Roter Stern Bremen	-	Dynamo Windrad Kassel	3:0
Platz 21-24			
Kandelwassergang E.	-	Lederfreunde Bielefeld	2:0
Grasshoppers Osnabrück	-	Soccer Sissis Wien	1:0
Platz 17-20			
Balltänzer Bielefeld	-	Pelmke Allstars Hagen	2:3
Traktor Bukowski R.	-	KO Heynckes Freiburg	2:0
Platz 13-16			
HEDU Überall	-	SEK m. Durchzug Freiburg	5:6
KARO Oldenburg	-	Petermann Köln	1:2
Platz 9-12			
Frischauf Bölkstoff Fr.	-	Rote Beete Hamburg	2:3
Söhne der Mutter Kassel	-	RAF Sturmbühne Regensb.	1:0
Platz 5-8			
Stahl Eisen Bremen	-	Partysahne Kassel	1:2
Roter Stern Hofheim	-	Betong Union Köln	2:0
Platz 1-4			
Lokomotive Libuda Köln	-	Piranhas Regensburg	4:5
Rote Hosen Ostberlin	-	Vibrator M. Bremen	0:1

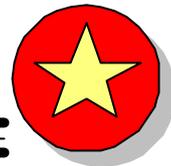
Sonntag morgen, Frühstück, kacken — die Dixieklos mittlerweile am Überlaufen — und wieder erst spät ins Spiel gegen AvantiQBumBum, eine Nonfussballtruppe aus dem Veranstaltungsort. Allerdings ohne Schwiegersohn und -vater, die mit am Platz benötigten Trikots ganztägig in sauer lagen. Am Ende hiess es 1:0 durch ein Tor des verlorenen Sohnes AndiK, immerhin war damit schon mal ein Platz unter den letzten Vier verhindert. Weiter gings gegen Dynamo Windrad Kassel, die gemischtgeschlechtlich auftraten, denn im DFB-Verein gibt's auch eine Frauenfussballfrauschaft, die Dynamistas. Mit im Kader der Dynamomistas auch die Neubremerin, die mit Friedo anreiste. Half alles nix. 3:0 durch Marius, Axel und einen Hrubeschmäßigen Kopfballknaller des wieder beruhigten Teamchefs. Zwei Siege, immerhin. Und im Spiel um Platz 25 warteten die Senilen Kicker aus Aachen. Torlos am Ende das Ganze. Dafür Premiere beim Roten Stern. Axels Finn

war von Anfang an dabei, wie auch auf der Gegenseite ein gleichaltriges Pendant. Beide schossen auch Elfer, aber ohne Erfolg. Und im Kader der Sterne: DAM-Legende Dieter Becker von Partisan Eifelstrasse Aachen, der anreiste, um zuzuschauen, aber natürlich auch richtige Schuhe im Gepäck hatte. So blieb Platz 25 am Ende. Aber nicht mal ein Mannschaftsfoto zum versöhnlichen Abschluss schaffte der Rote Stern. Prost. Und ein Gutteil Rotsterne fuhr schon mal heimwärts.

Es folgte das Endspiel, ein Klassiker, Piranhas Regensburg gegen die Bremer Vibratoren, die sehr stark aufspielten, aber doch 1:0 verloren. Tom Muggenthalers Team ist damit alleiniges Rekordteam mit 5 Meisterschaften. Der Bremer Teamchef nahms gelassen und liess sich bei einem Glas Rotwein den Nacken massieren. Angenehmer als Augenbrauenzupfen, das wurde schon am Nachmittag erledigt. Auf zur Abschlussfete. Erst aber spachteln im Gartenlokal, wo der Keeper gefühlte drei Stunden seinen schon abgereisten Rechtsverteidiger überzeugen mussten, doch bitte wieder 80 km zurückzufahren, um den Wagenschlüssel zurückzubringen. Der Horror eines nicht intakten Teams ging weiter.

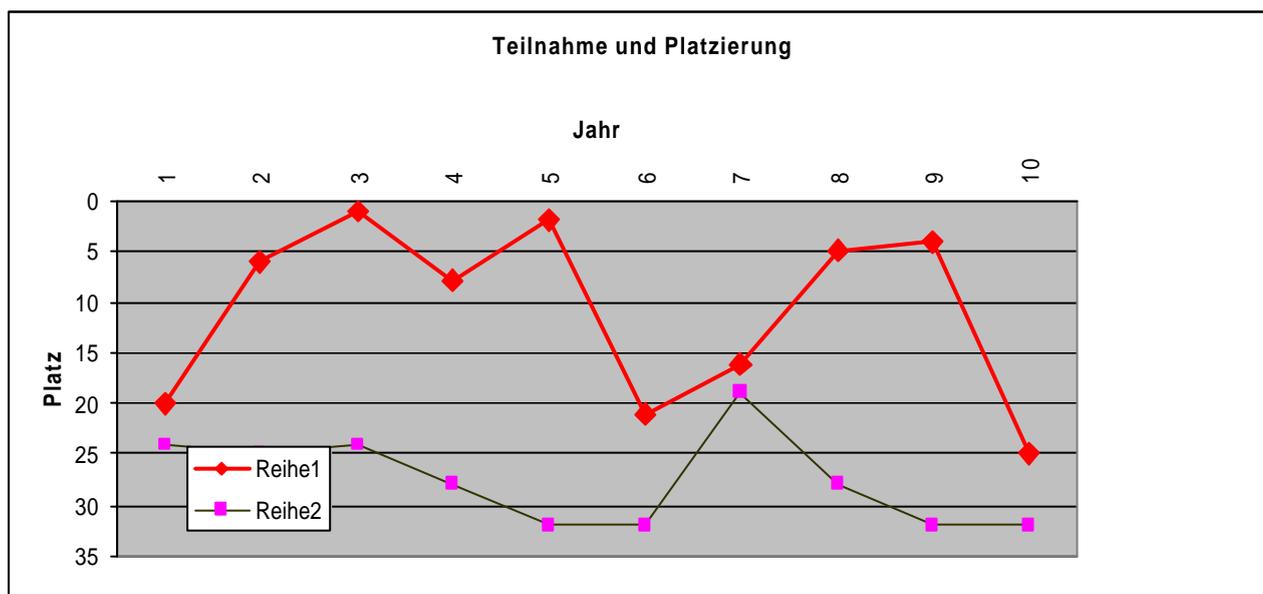
Im Festzelt dann früh auf die Bühne. Prost. Gefeiert. Love, Peace, Freedom, Union Street. Prost. Nochmal auf die Bühne mit RAF Regensburg. Prost. Und alle wollten nach Bremen fahren. Nie wieder Regensburg. Vorerst. Alle drei Bremer Teamchefs machten den Bühnenschwur: Zusammen für Bremen. Grossjubelorgie und Dreifachprost. Und als das Tanzen losgehen sollte, standen die Bullen vor der Festzelttür. Prost. Ab zum Campen, auf zu den Schwestern und Muttersöhnen. Alle VIPS der DAM waren vor Ort. Die letzten Sterne aktivierten noch mal alle Reserven, der Vater wurde vom Sohn, der auch schon aussah wie der Vater, zum Gelände geschleppt. Prost, Prost und nochmal Prost. Und spät nachts war nur noch der Teamchef über. Und der stürzte sich bereits in die Vorbereitungen der nächsten DAM, die alle Welt in Bremen gern hätten. Aber es kam alles ganz anders. Als der Teamchef aufwachte, war nichts mehr, wie es früher war. Der Rote Stern hatte versagt. Wie soll es weiter gehen? Gibt's es ein leben nach Köln? Alle fuhren recht unglücklich nach Hause, aber schon zu Hause waren alle Schmerzen vergessen. Nur der Teamchef fuhr glücklich nach Hause und geriet dort in eine tiefe Krise. Aber das ist ne andere Geschichte.

Platz 31-32			
AvantiQBumBum Köln	-	Kosmos Ost Regensburg	4:2
Platz 29-30			
Vorwärts Bethlehem Fr.	-	Union Street Oxford	1:2
Platz 27-28			
Marodierende F. Iserlohn	-	Dynamo Windrad Kassel	3:2
Platz 25-26			
Roter Stern Bremen	-	Senile kickt Aachen	5:4
Platz 23-24			
Lederfreunde Bielefeld	-	Soccer Sissis Wien	2:3
Platz 21-22			
Kandelwassergang E.	-	Grasshoppers Osnabrück	3:2
Platz 19-20			
Pelmke Allstars Hagen	-	KO Heynckes Freiburg	5:4
Platz 17-18			
Balltänzer Bielefeld	-	Traktor Bukowski R.	1:0
Platz 15-16			
HEDU Überall	-	KARO Oldenburg	0:2
Platz 13-14			
SEK m. Durchzug Fr.	-	Petermann Köln	4:3
Platz 11-12			
Frischauf Bölkstoff Fr	-	RAF Sturmbühne Regensb.	2:0
Platz 9-10			
Rote Beete Hamburg	-	Söhne der Mutter Kassel	0:1
Platz 7-8			
Stahl Eisen Bremen	-	Betong Union Köln	1:0
Platz 5-6			
Partysahne Kassel	-	Roter Stern Hofheim	0:1
Platz 3-4			
Lokomotive Libuda Köln	-	Rote Hosen Ostberlin	2:0
Platz 1-2			
Piranhas Regensburg	-	Vibrator M. Bremen	1:0



Jaja, irgendwann werden wir wieder Meister werden, und 2009 war der Kader so gut, dass es klappen sollte. Pustekuchen. Seit 2001 sind wir zwar ein ernsthafter Anwärter auf den Gewinn der Deutschen Alternativmeisterschaft sind, aber nur ein Anwärter. Die Bilanz seit 2000:

Jahr	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	Regensb.	Freiburg	Berlin	Bremen	Kassel	Regensb.	Regensb.	Köln	Freiburg	Köln
Teilnehmer	24	25	24	28	32	32	19	28	32	32
Platz	19	6	1	8	2	21	16	5	4	25



Bei 10 Teilnahmen insgesamt 6 mal unter den ersten 8, immerhin.

Der Gesamtplatzierungsschnitt liegt bei bisher 18 Teilnahmen bei 12,48, seit 2000 bei 10,80 und seit Ontje dabei ist (2001) bei 9,89, seit Friedo, Sven und Tommay dabei sind (DAM-Gewinn 2002) bei 10,25. Wir sind mal grad 2-3 Plätze besser geworden, obwohl wir uns gut verstärkt haben. Könnte man denken. Aber: bis 2000 sah die Bilanz anders aus: der durchschnittliche Tabellenplatz war Platz 15.

1990: Köln	Platz 15	16 Teilnehmer	4 Punkte	1:7 Tore	1 Sieg	1 Remis	3 Niederl.
1992: Aachen	Platz 15	20 Teilnehmer	10 Punkte	10:8 Tore	3 Siege	1 Remis	3 Niederl.
1993: Aachen	Platz 16	20 Teilnehmer	3 Punkte	9:14 Tore	1 Sieg	0 Remis	6 Niederl.
1994: Bremen	Platz 9	24 Teilnehmer	16 Punkte	14:8 Tore	5 Siege	1 Remis	2 Niederl.
1995: Schweinfurth	Platz 17	24 Teilnehmer	8 Punkte	4:8 Tore	2 Siege	2 Remis	4 Niederl.
1996: Bielefeld	Platz 7	24 Teilnehmer	9 Punkte	6:7 Tore	2 Siege	3 Remis	3 Niederl.
1997: Bremen	Platz 12	24 Teilnehmer	9 Punkte	10:10 Tore	2 Siege	3 Remis	3 Niederl.
1998: Regensburg	Platz 23	24 Teilnehmer	7 Punkte	10:18 Tore	2 Siege	1 Remis	5 Niederl.
1999: Bremen	Platz 15	24 Teilnehmer	11 Punkte	16:11 Tore	3 Siege	2 Remis	3 Niederl.
2000: Regensburg	Platz 20	24 Teilnehmer	6 Punkte	9:15 Tore	1 Sieg	3 Remis	4 Niederl.
2001: Freiburg	Platz 6	25 Teilnehmer	13 Punkte	12:12 Tore	4 Siege	1 Remis	3 Niederl.
2002: Berlin	Platz 1	24 Teilnehmer	19 Punkte	22:8 Tore	6 Siege	1 Remis	1 Niederl.
2003: Bremen	Platz 8	28 Teilnehmer	16 Punkte	13:4 Tore	5 Siege	2 Remis	1 Niederl.
2004: Kassel	Platz 2	32 Teilnehmer	18 Punkte	18:12 Tore	6 Siege	0 Remis	1 Niederl.
2005: Regensburg	Platz 21	32 Teilnehmer	12 Punkte	16:10 Tore	3 Siege	0 Remis	4 Niederl.
2006: Regensburg	Platz 16	19 Teilnehmer	6 Punkte	19:18 Tore	1 Sieg	3 Remis	3 Niederl.
2007: Köln	Platz 5	28 Teilnehmer	20 Punkte	17:7 Tore	6 Siege	2 Remis	2 Niederl.
2008: Freiburg	Platz 4	32 Teilnehmer	15 Punkte	15:10 Tore	5 Siege	0 Remis	2 Niederl.
2009: Köln	Platz 25	32 Teilnehmer	12 Punkte	11:7 Tore	4 Siege	0 Remis	3 Niederl.

GESAMT

19 Teilnahmen 95 Spiele 133 Punkte 154:133 Tore 42 Siege 13 Remis 40 Niederl.



DAM 2009

Seite 17





Traurige Wilde: Kein Meister in Sicht

Nach 16 Jahren Wilde Liga war Schluss. Fast Schluss. Wir haben uns aus der Wilden Liga Bremen abgemeldet. Immer schwieriger wurde es, für die 10 bis 12 Spiele Termine und eine ausreichend gut besetzte Mannschaft zusammen zu bekommen. Und die Gegner wurden immer jünger. Zumindest in der Zweiten Liga nicht unbedingt technisch versierter als wir, aber schneller, bissiger, aufmerksamer und verletzungsunanfälliger. Also Schluss mit Lustig. Aber im Wilde-Liga-Pokal wollten wir teilnehmen. Mit Erfolg:



Qualifikation Freilos, im Achtelfinale dann traten die Elf Elfen nicht an (auch sie im ersten Jahr erstklassig und dann brach alles auseinander), und im einzigen Spiel unter den letzten Acht war mit 2:4 gegen die sümpathische Truppe von Prollen mit Stollen Schluss.

Nett war's es in der Wilden Liga wohl nicht. Wieder etliche Diskussionen um Vereinsspieler, viele Ergebnisse am grünen Tisch, und so ergab es sich, dass 2009 kein Wilde Liga Meister gekürt wurde. Cosmos als Erster hatte 2 Grüne- Tisch-Ergebnisse, Stümper als zweiter ungeschlagen, auch 2 x am grünen Tisch gewonnen, und Exmeister Energie Kopfnuss mit Punktabzug wegen unangemeldeter Vereinsspieler. Traurig.

Es ist nicht mehr so locker

Aus taz Bremen, 02.03.09

Es wird wieder wild gekickt: Die Bremer Alternativliga startet in ihre 17. Saison

taz: Herr Pelster, wir haben Anfang März 2009 - was bedeutet das für Sie ?

Michael "Pelle" Pelster, Allroundspieler beim "Roten Stern Bremen": Die Wilde Liga Bremen startet erstmals ohne den Roten Stern in eine neue Saison!

Roter Stern? Wilde Liga?

In der Wilden Liga tummeln sich alle, die Lust haben, jenseits von Vereinsstrukturen Fußball zu spielen. Der Rote Stern hat die Liga 1993 mitbegründet, damals waren das viele Leute aus dem linksalternativen Spektrum. Eigentlich ging es aber doch immer nur um Fußball.

Roter Stern verlässt die Liga ohne Titel - schmerzt das?

Ich bin Deutscher Meister, das reicht ...

Deutscher Meister?

Wir waren 2002 Deutscher Alternativfußballmeister.

Warum tritt Roter Stern ab?

Einmal aus Altersgründen, bei uns werden langsam die ersten 60. Außerdem fehlt uns mittlerweile das "Andere", "Wilde" an der Liga.

Wo ist das Problem?

Es ist nicht mehr so locker, die Debatten werden verbissener geführt. Die Personen und Mannschaften sind andere. Aber alternativ im Sinne von selbstorganisiert ist das immer noch.

Was war Ihr kuriosestes Erlebnis in der Zeit?

Vor drei Jahren bin ich mal auf dem Platz gesiezt worden.

Welche Pokale gibt's denn in der Wilden Liga zu gewinnen?

Bisher war der Pokal ein Riesenungetüm, der so eine Sichel andeutete. Jetzt soll es aber bald eine sehr konventionelle Meisterschale geben. Der schönste Pokal des Roten Sterns waren zwei aufeinander geschraubte Waschmaschinentrommeln.

Gibt es schon Prämien für die abenteuerlichsten Mannschaftsnamen?

Bisher nicht. Mein absoluter Favorit kommt aus Bielefeld und heißt "Dr. Rainer Klimke auf Ahlerich".

INTERVIEW: JENS UTHOFF

Infos: www.wildeligabremen.de und www.rotsternbremen.de



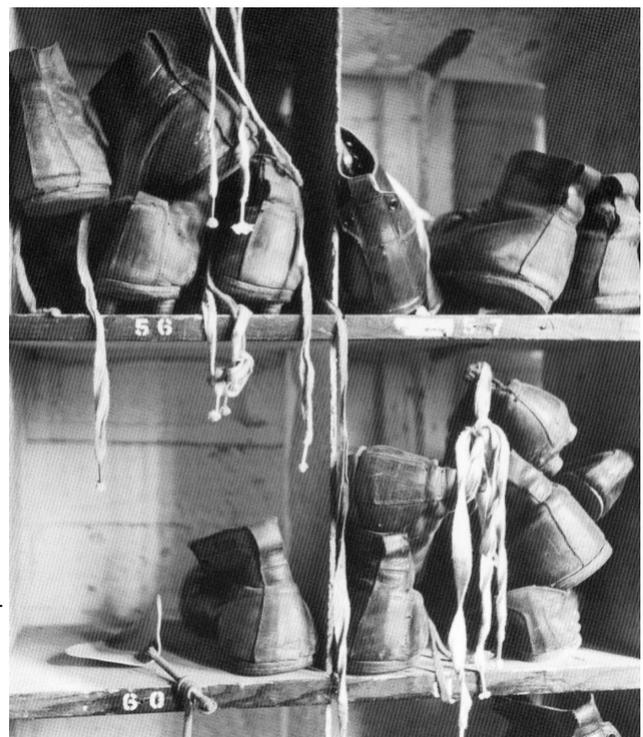
Wilde Liga Sternefrei - Bis auf den Pokal

Spielbericht Prollen mit Stollen

Eine Zeile, die wollte er nicht gerne lesen nach diesem Spiel. Er wollte nicht die Webzeitung aufschlagen und es dort in großen Lettern prangen sehen: „Urlaub völlig umsonst verschoben! Roter Stern scheitert im Viertelfinale“. Aber es kam, wie es kommen musste: Nachdem Pelle, seit Jahrzehnten treibende Kraft beim Roten Stern, Flüge stornierte, um dem unterklassigen Fußball zu frönen, während Badesachen und Familie verständnislos im Flur standen, ging sein Spiel des Jahres in die Wicken. Und das, obwohl man auf Prollen traf, die nicht gerade ihren besten Tag erwischten hatten. Pelle und Genossen mühten sich zwar redlich ab, die vertagten Strandeinheiten des Sternemotors fußballerisch zu legitimieren, aber vergeblich. Nach 90 Minuten stand da ein 2 – 4. Die Prollen mit Stollen zogen verdient ins Pokalhalbfinale ein – in einem Spiel, das die Bezeichnung „Fußball“ nur gelegentlich zu Recht trug.

Mit schnell vorgetragenen Prollen-Angriffe begann Halbzeit Eins. Die Roten Sterne schienen sich zunächst orientieren zu müssen, schließlich sind ihre Besuche auf dem grünen Geläuf in Findorff mittlerweile äußerst rar. Für die Herren in Gelb-rot waren Rasenhalme, Spielgerät und Platzausmaße zunächst fremde Parameter, denen man sich erst langsam wieder annähern musste. Anders die Prollen: Nach den harten englischen Wochen kannten sie jeden Rasenhalm und jedwede Unebenheit, einzig das Unvermögen hatte sie zuletzt gestoppt. Jetzt ließ man die Kugel für's Erste laufen. Ohne zu glänzen erspielte man sich ein Übergewicht. Folgerichtig das 1-0 für die Prollen nach einer guten Viertelstunde: Geradliniges Direktspiel, abgeschlossen über Sören und Matthias, der ins linke Eck versenkt. Die verdiente Führung konnte gar noch ausgebaut werden, als die Stern-Defence schlief, sich dem Anschein nach doch schon im Urlaub wähnte! Die Prollen-Sieben konnte einen Ball kurz vor der Auslinie noch erlaufen, und statt einer Flanke probierte er's direkt. Zum Entsetzen des Keepers schlug der Ball im kurzen Eck ein. Danach plätscherte das Spiel so dahin, hin und wieder unterbrochen durch einen Torschuss. Die Roten Sterne touchierten bei einem dieser Versuche die Latte, Nico ließ ein bis zwei Hochkaräter aus. Zur Pause aber verkündete er: „Ich bin noch nicht fertig mit diesem Spiel.“

Mit ungeordneten, zeitweise überhasteten Angriffen der Prollen ging's in Halbzeit Zwei, hin und wieder mal ein Konter der Sterne. Als etwa zwanzig Minuten im zweiten Abschnitt gespielt sind, steht ein Ball nach einer Prollen-Flanke von links gefühlte Stunden in der Luft, bis er am zweiten Pfosten hinten den Schopf des lauernden Sören findet, der mühelos einnickt. Die gelb-rote Abwehr schien schon vergessen zu haben, dass der Ball ja auch irgendwann noch wieder herunterkommen muss, so von allen guten Sternen verlassen stand Sören dort. Minuten später, andere Seite: klarer Elfer für den Roten Stern, ein Prollen-Bein blieb etwas zu lange stehen. Mühelos verwandelt der Stern. Sollte es doch nochmal spannend werden? Pokal, Gesetze & so..? Nach einem Freistoß von der Mittellinie aus machten die Prollen die Sache klar: Langer hoher Ball wird verlängert zum freistehenden Nico, und – eben: da war ja noch was. Jegliche offene Rechnungen mit diesem Spiel und dem Stürmerschicksal generell machte er mit dem eiskalten Abschluss zum 4 – 1 zunichte. Der Sternetreffer zehn Minuten vor dem Ende war dann nur noch Makulatur. Und der verspätete Urlauber, der Pellator? Wadenkrampf nach achtundachtzig Minuten, heldenhafter Einsatz, Kampf bis zum Umfallen – so geht Seniorensport... Jetzt kann man ihm eigentlich nur wünschen, dass er Webzeitung und Laptop im Urlaub unter Verschluss hält und voll und ganz abschaltet. Diese Schlagzeilen muss er sich nicht auch noch antun. Beim besten Willen nicht. [JUT]





Kuhhirten und Kartoffelacker

Aus Bolzen Online 3.3.09

Mit mickrigen sieben Teams startet die Wilde Liga Bremen im Jahr 1993. Es war der mühsame Versuch, eine lokale Freizeitliga aufzubauen. Seitdem sprießen neue Mannschaften Marke „Dynamo Tresen“ förmlich aus dem Boden, so dass die Bremer Hobbyrunde mittlerweile aus 24 Teams besteht. Tendenz steigend! Vor allem bei den Bremer Jugendlichen ist die Liga sehr beliebt. Die jüngsten Spieler sind 14 Jahre alt, wodurch es mitunter zu Lehrer- Schüler Duellen kommt. Insgesamt besteht ein halbes Dutzend Teams aus U-18 Kickern. Die Diskrepanz zwischen den Veteranen und Frischlingen bringt natürlich auch Probleme mit sich. Erste Diskussionen über eine „Alte-Herren-Liga“ hat es bereits gegeben. Doch noch messen sich die Jungväter in den Dreißigern mit dem spritzigen Frischfleisch auf den beiden traditionellen Kampfbahnen. Zum einen sind das die legendären „Kuhhirten“ zwischen Weser und Werdersee, zum anderen die Bezirkssportanlage Findorff. Das „Bremer Schietwetter“, sprich Regen und Wind, verwandelt dabei das Geläuf regelmäßig zum Kartoffelacker, so dass der Spielbetrieb nicht immer flüssig über die Bühne geht.

Neben dem Generationenstreit, schwillt regelmäßig der Disput zum Thema Vereins- und Leihspieler an. Teilweise bedienen sich manche Teams ganzer Reihen an Fremdspielern, mangels Eigengewächsen. Andere monieren, dass registrierte DFB- Kicker grundsätzlich nichts in Hobbyligen zu suchen hätten. Natürlich sind mögliche Passkontrollen vor dem Anpfiff mit dem allgemeinen Hobbyliga-Gedanken nur schwer vereinbar. Trotzdem ist die Frustration groß, wenn auserlesene Teams, gespickt mit ehemaligen Regional- und Oberligaspielern, die Gegner reihenweise zweistellig nach Hause schicken.

Die Wilde Liga Bremen wird die Probleme in die kommende Saison mitnehmen, was aber dem allgemeinen Spiel- und Grillspaß nicht bremsen sollte. Titelverteidiger FC Energie Kopfnuss steht aufgrund zahlreicher Abgänge, bedingt durch Stadt- bzw. Landwechsel, vor einem Umbruch. Aber mit dem gleichen Engagement der vergangenen Saison, als ein Spieler regelmäßig aus Rotterdam eingeflogen kam, sollte auch in der neuen Runde der Titel greifbar sein.



1. Liga

	Sp.	G	U	V	Pkt	Tore
1. Cosmos	11	10	1	0	31	37:9
2. Stümper 02	11	9	2	0	29	37:12
3. FC Energie Kopfnuss (M)	11	9	0	2	27	47:15
4. AC Florasia	11	5	2	4	17	29:18
5. Stahl Eisen	11	5	1	5	16	31:28
6. Vibrator Moskovskaya	11	5	0	6	15	25:26
7. Prollen mit Stollen	11	3	5	3	14	26:23
8. Höttges Erben	11	4	1	6	13	20:29
9. Die heißen Latschen (N)	11	2	2	7	8	15:37
10. <i>Interruptus Connection</i>	11	1	4	6	7	21:42
11. <i>Elf Elfen (N)</i>	11	1	2	8	5	12:30
12. <i>Torpedo Bremen</i>	11	1	2	8	5	22:53

Wegen eingesetzter Vereinsspieler wurden das Spiel Energie Kopfnuss vs. Cosmos mit Sieg für Cosmos gewertet. Da Cosmos zwei Spiele am grünen Tisch gewann, verzichteten sie auf den Meistertitel.

2. Liga

	Sp.	G	U	V	Pkt	Tore
1. Konditionskombinat (A)	11	9	1	1	28	57:14
2. 1.FC Schieß.mich.tot	11	9	1	1	28	59:22
3. Party Bremer	11	8	1	2	25	50:23
4. Freier Fall	10	6	2	2	20	54:39
5. FSV OHZ	10	5	0	5	15	33:28
6. Team Bremen-Ost	11	4	3	4	15	31:36
7. Werber Bremen	10	4	2	4	14	39:33
8. Die Kikers	9	4	1	4	13	38:39
9. Wadenbeisser United	11	4	0	7	12	30:30
10. Fight Club	11	2	1	8	5	31:81
11. FC Slab Good Times	10	1	0	9	3	24:59
12. Eisern Haubitze	11	0	2	9	2	17:59

M = Meister Vorjahr, N1= Neuling in 1.Liga, N2=Neuling 2.Liga, A1=Absteiger aus 1.Liga Vorjahr, Fett = Meister bzw. Aufsteiger 1.Liga, kursiv = Absteiger in 2.Liga



ERIC CANTONA: »Ich habe genug gelitten«

Aus 11 Freunde Online-newsletter

Eric Cantona, ehemals einer der ganz großen Fußballer der Welt, über Gesänge auf ihn, seinen Film »Looking for Eric« und die legendäre Pressekonferenz über Möwen und Fischkutter, mit der er 1997 seine Profi-Karriere beendete.

Eric Cantona, gehört Größenwahn dazu, sich bei einem Ken-Loach-Film selbst ins Gespräch zu bringen?
Ich weiß nicht so recht, warum alle Welt immer davon ausgeht, dass meine Aktionen etwas mit Draufgängertum oder Größenwahn zu tun haben? Dieses Mal war es einfach so, dass ich die logischen Schlüsse aus dem Kult um mich gezogen habe.

Das heißt, man hat Sie zuviel gelobt?

Das würde ich auch wieder nicht sagen. Aber wenn die Ehrungen nicht abreißen, die United-Fans immer noch Lieder auf mich singen, wenn einem immer wieder gesagt wird, dass man eine Kultfigur ist, ergreift man irgendwann eine Konsequenz.

In diesem Fall, sich selbst zu spielen, unter der Regie eines der besten europäischen Filmemachers.

Genau so ist es. Ich bin ja nun schon eine ganze Weile Schauspieler. Was nicht sofort erfolgreich war und immer noch nicht soviel Spaß macht wie einst auf dem Rasen. Aber was man mir ständig angeboten hat: Spiel doch irgendwas mit deinem Namen. Mit der Idee bin ich zu Ken Loach gegangen.

Der erst einmal wie reagiert hat?

Der hat sich verarscht gefühlt, glaube ich zumindest. Er kam recht skeptisch zum ersten Treffen. Vielleicht dachte er, ich würde gleich wieder aufstehen und gehen.

Wäre ihm nicht zu verübeln. Die legendäre Pressekonferenz, mit der Sie sich 1997 verabschiedeten, hat er ans Ende des Films gesetzt. Sie laden die Weltpres-

se ein und verabschieden sich mit einem Satz, der heute zu den Klassikern zählt: »Die Möwen folgen dem Fischkutter, weil sie glauben, dass die Sardinen wieder ins Wasser geworfen werden.« Wie lange haben Sie daran gegessen?

Überhaupt nicht lang. Er ist mir in dem Moment eingefallen, als diese ganzen Sportjournalisten vor mir saßen und mit gierigen Augen darauf warteten, dass ich Ihnen eine Sensation liefere. In dem Moment hatte ich das Bild des Fischkutters vor mir, dem die Möwen folgen. Später haben mir viele Leute gesagt, dass das sehr riskant von mir gewesen sei. Aber hey, wo wären wir ohne Risiko?

Keine Überlegung, den Leuten zu erklären, was in Ihnen vorgegangen ist?

Wie sollte ich das anders sagen? Soll ich mich hinsetzen und den Leuten wie im Gebet wiederholen, dass all das eine große Scheiße ist (*Cantona hatte einen Fan mit einem Kung-Fu-Tritt verletzt, Anm. d. Red.*). Dass ich Mist gebaut und dafür zur Genüge gelitten habe, dass ich sogar das Innere eines Gefängnisses kennenlernen musste? Nein, das konnte ich nicht sagen.

Wie haben Sie Ken Loach überzeugt, dass Sie es ernst meinen?

Ich habe ihm einfach gesagt, dass ich mich selbst spielen würde. Also keinen alternden Fußballer, der so aussieht wie ich. Ich wollte voll auf Risiko gehen. Was ich in »Looking for Eric« gemacht habe, das kann ich nur einmal machen. Ich hoffe, dass ich noch viele Rollen spielen werde. Aber Eric Cantona kann ich nie wieder spielen. Das hat Ken Loach beeindruckt.

In den Film um einen alternden Postboten, der sein Leben nicht in den Griff kriegt und sich immer mit dem Plakat von Eric Cantona unterhält, bis der plötzlich auftaucht, sind mit Liebe zum Detail etliche Tore von Ihnen eingebaut. Auf die Frage nach dem besten antworten Sie?..

Dass es kein Tor war, sondern ein Pass. Ich weiß, man sagt, dass ich das Sunderland-Tor als das schönste meiner Karriere ansehe. Aber das stimmt nicht. Es war ein Spiel gegen Tottenham, und ich war derjenige, der den Pass gegeben hat, der zum Tor führte. Einer dieser Gänsehaut-Momente, den die Leute nicht vergessen, wenn sie dabei gewesen sind.





Fortsetzung Cantona

Verstehen Sie, warum die United-Fans heute noch Lieder über »Eric the King« singen, wenn Sie im Stadion sind?

Nein, das versucht man anfangs vielleicht zu verstehen. Da fühlt man sich großartig und könnte die ganze Welt umarmen. Aber je länger die Gesänge dauern, desto kleiner und demütiger wird man. Wenn ich heute in Old Trafford bin, habe ich Angst.

Wieso das?

Ich fühle mich nach wie vor in Manchester im Stadion wie daheim. Andererseits: Ja, ich habe Angst, dass diese Gesänge eines Tages aufhören könnten. Dass ich nach Manchester komme und die Menschen fragen: »Wer ist Eric Cantona?« Ich muss ganz ehrlich sagen, dass mich das sehr treffen würde.

Warum sind Sie nach Ihrem Abschied nicht beim Fußball geblieben?

Waren Sie jemals richtig Fußballfan? Ich glaube, dass Sie das, wovon ich Ihnen jetzt erzählen möchte, nie erlebt haben. Fußball war meine große Liebe! Ich habe alles für diesen Sport getan und alles durch ihn erfahren, was mich geprägt hat. Nach meinem Ausscheiden musste ich einen Schlussstrich ziehen.



Kommentator für Spiele oder Experte am Spielfeldrand? Ich wäre ausgerastet, weil ich nicht mehr auf den Platz gedurft hätte. Nein, eine Zukunft beim Fußball konnte ich mir nicht vorstellen.

Und heute?

Es gibt ja noch eine andere Seite, die man erlebt, wenn man eine große Liebe verloren hat. Irgendwann, wenn der Schmerz weg ist, kommt eine unglaublich große Freiheit. Ich weiß nicht, ob ich diese Freiheit wieder aufgeben möchte. Und mein neuer Beruf macht mir auch zu viel Spaß. Außerdem habe ich ja den Beach-Fußball. Vielleicht gelingt es mir damit, die Lücke Fußball in meinem Leben für alle Zeiten zu schließen. Aber wer weiß, ich bin ja noch nicht einmal Mitte 40. Da kann noch allerhand kommen!

TRAINER-PHILOSOPHIE

Aus 11 Freunde Online-newsletter

Unser Zwei- beziehungsweise Dreikampfverhalten war ungenügend Moderner Fünfkampf mit Ralf Rangnick
Wenn ein Tor fällt, können noch mehr fallen. Aber es muss erst mal eins fallen Erich Ribbeck, geduldig
Franz Böhmert hat versucht, Wolfgang Sidka den Abgang so schön wie möglich zu machen Felix Magath, leicht erregt

Es hat sich gezeigt, dass Haching gerade zuhause so heimstark ist Und auswärts erst, Frank Pagelsdorf

Wer hinten steht, hat das Pech der Glücklosen Helmut Schulte hat den Pechpenny

Ich musste meine Jungs ins kalte Feuer werfen Feuer und Eis, Klaus Toppmöller

Es ist für mich nicht so, dass ich ins Tal der Tränen ausbreche Volker Finke auf der Flucht

Aus der Ferne betrachtet ist es alles nur eine Frage der Distanz Klaus Toppmöller lässt Nähe zu

Also, wir haben unsere Möglichkeiten nach vorne genutzt, nur was uns fehlte, waren die Tore Nutzwerttheorie mit Thomas Hörster

Das Spielfeld war zu lang für Doppelpässe Taktikfuchs Berti Vogts

Das Unmögliche möglich zu machen wird ein Ding der Unmöglichkeit Andreas Brehme gibt sein Möglichstes

Uns haben teilweise Zentimeter gefehlt, teilweise aber auch die Präzision Genau, Ralf Rangnick

Wir dürfen nicht mehr Tore kassieren als der Gegner schießt Perfekter Plan von Friedhelm Funkel

Da war ich ein Gegner dagegen Doppelt hält besser, Wolfgang Wolf

Keiner muss so super spielen wie ich früher Bernd Schuster, großzügig

Gut, in dieser Szene hat er sich debütieren lassen Aller Anfang ist schwer, Lorenz-Günther Köstner

Zum Glück ist die Mannschaft nach dem Spiel besser ins Spiel gekommen Nachspielzeit für Andreas Brehme





Das Prinzip Kerner: »Ich muss das fragen!«

Aus 11 Freunde Online-newsletter

Wie Reporter sich selbst ein Alibi geben

Wenn Reporter ihren niederen Instinkten freien Lauf lassen und sich gleichzeitig davon distanzieren, dann sagen sie: »Ich muss das fragen!« Unser Sprachkritiker Stefan Wallasch erregt sich über das »Prinzip Kerner«.

Man weiß gar nicht, was peinlicher ist: Sportreporter, die vergessen haben, dass sie Journalisten sind, oder Sportreporter, die so tun als wären sie richtige Journalisten. Erstere haben vor allem im Bayerischen Rundfunk eine Heimstatt gefunden und dort die Methode perfektioniert, völlige Distanzlosigkeit in Frageform zu gießen. Letztere sind die, die immer dann *unbequeme Fragen* stellen, wenn sich ihr Gegenüber gerade in der schwächstmöglichen aller Fußballpositionen befindet: ein Trainer oder sonstig sportlich Verantwortliche, dessen Mannschaft die letzten fünf, sechs, sieben Spiele verloren hat.

Dann sind die alle da. Zu Beginn der Saison waren sie in Berlin, später traf man sie in Stuttgart, im Augenblick überlegen sie, nach München aufzubrechen, wahrscheinlich werden wir sie bald in Köln wiedersehen, vielleicht sogar noch einmal in Berlin. Gemeinsam lauern sie dann den Funkels, Babbels, Soldos und ihren Sportdirektoren auf und *haken nach*, wie sie es nennen. Sie tun das mit einer harmlos anmutenden Floskel, die in Wirklichkeit eine der ekelhafteren aus dem Reporterrepertoire ist und so geht: Ich muss das jetzt fragen.

Ich muss das jetzt fragen: Wie lange, Herr Babel, glauben Sie noch in Ruhe arbeiten zu können? – Die Frage muss in dieser Situation kommen: Hat Ihr Trainer noch das Vertrauen der Vereinsführung? – Herr Soldo, Sie wissen, ich muss das jetzt fragen: Haben Sie das Gefühl, beim nächsten Spiel noch auf der Trainerbank sitzen?

Warum sie das fragen müssen, erwähnen sie nicht. Natürlich nicht, sie müssen ja keineswegs. Diese Einleitung ist nichts anderes als eine vorausgeschickte Rechtfertigung, dass gleich etwas kommt, das dem Fragenden selbst nicht ganz geheuer ist – aber raus muss. Die behauptete Recherchespflicht soll das billige Vorführen argumentloser Gesprächspartner und die schreiende Unoriginalität der Frage kaschieren.

Die Stirn in Falten

Um welche neue Nachricht könnte es auch im Ernst gehen? Die einzige Antwort mit informationellem Mehrwert (»Der Trainer fliegt morgen« / »Ja, ich trete nachher zurück«) werden sie nicht bekommen, und sie wissen das. Wann wurde die letzte Personalentscheidung kurz nach dem Spiel im Pressebereich getroffen und bekannt gegeben? Nein, sie werden das Dementi hören, das sie ihren Lesern oder Zuschauern gegenüber süffisant anzweifeln können. Die Stirn wird in geheuchelter Besorgnis gerunzelt werden, von den »Mechanismen des Geschäfts« wird die Rede sein. Oder sie werden ausweichende und unsichere Gegenphrasen hören und sich wie harte Interviewer fühlen und im übrigen die gleiche Süffisanz abspulen.

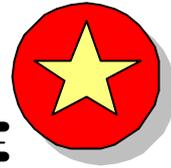
Es ist eine Situation, in der der Reporter mit dieser Frage in einem billigen Sinne nur gewinnen kann. Das ist zu leicht. Es ist langweilig. Jemanden, der mit gebundenen Händen mit dem Rücken zur Wand steht, in Bedrängnis bringen zu wollen, fesselt ungefähr genauso wie der Ehrentreffer in der 82. zum 7:1. Und schäbig wird es, wenn man das alles auch noch in eine Floskel verpackt und als Sachzwang verkauft. Wenn sie wirklich nicht fragen wollten, würden sie es lassen.

Tragikkomik

Das Tragikomische daran ist, dass sich die Phrase eigentlich so offensichtlich selbst verrät. Kein Mensch (von einfühlsamen Kriminalinspektoren vielleicht mal abgesehen), leitet eine Frage mit dem Hinweis ein, er müsse ja. Nicht wenn die Frage ehrlich ist und das Interesse an der Antwort aufrichtig. Alles andere ist das „Prinzip Kerner“, wie es Stefan Niggemeier beschrieb: Den niederen Instinkten freien Lauf lassen, sich aber im selben Moment vorsichtshalber selbst davon distanzieren. Genau wissen, dass man etwas aus der untersten Schublade hervorholt, aber so tun, als würde es von allein und zwangsläufig auf dem Tisch landen.

Reporter! Überrascht uns doch mal. Überrascht uns massiv, indem ihr die langweiligste aller Fragen mal gar nicht stellt. Oder überrascht uns wenigstens ein bisschen, indem ihr so ehrlich seid, eure Einfallslös- und Scheinheiligkeit nicht hinter noch einfallloseren und scheinheiligeren Phrasen zu verstecken.





ERWIN KOSTEDDE: »Wo bin ich geblieben?«

Aus 11 Freunde Online-newsletter

»Damals war es schon schlimm, wenn Du sonntags in Jeans herumliegst. Aber ich trug tagaus, tagein die falsche Hautfarbe«, sagt Erwin Kostedde. Erinnerungen an einen lebenslangen Kampf gegen den Rassismus.

Erwin Kostedde, welche Erinnerungen sind Ihnen von Ihrer Fußballkarriere geblieben?

Viele! Obwohl es lang zurück liegt und damit meine ich mehr als nur die Jahre, die vergangen sind. Mit der Nationalmannschaft 1975 vor 100.000 im Wembley-Stadion ist unvergesslich oder die Atmosphäre am Bieberer Berg in Offenbach. Unser erstes Bundesligaspiel gegen Eintracht Frankfurt 1972. Die Rivalität zwischen Offenbach und Frankfurt ist genauso wie bei Dortmund gegen Schalke. Schon vier Wochen vor dem Derby ging das Theater los. Ich machte das 1:0, aber danach legten Grabowski, Hölzenbein & Co. richtig los. Zwei Tore von Grabowski waren die Folge, und wir hechelten hinterher. Und dann weiß ich es noch wie heute: Die letzten fünf Minuten brechen an. Sigi Held geht durch, flankt, ich bin da: 2:2. Und kurz vor Schluss mache ich sogar noch das 3:2-Siegtor. Am Montag darauf musste ich mit meinem Auto zu meiner Fiat-Werkstatt nach Frankfurt: Die haben mich nicht bedient! Nach einer Stunde bin ich abgehauen. Dann das Rückspiel im Waldstadion. Tausende von Frankfurter sangen: »Zehn Schwule und ein Nigger!«

Haben solche Schmähungen Sie nicht von der Kindheit an verfolgt?

Natürlich. Die Väter der anderen kamen aus der Kriegsgefangenschaft wieder und da hieß es: »Was ist das denn für einer?« Manchmal merkte ich auch, dass es Eltern nicht mochten, wenn ich mit den anderen Kindern spielte. Ich habe Dinge erlebt, die kann ich nicht erzählen. Im »schwarzen« Münster war es schon schlimm, wenn Du

sonntags in Jeans herumliegst, aber ich trug tagaus, tagein die falsche Hautfarbe. Nach dem Krieg waren wir in Münster drei Mischlinge und wir kannten uns alle drei. Der Erste war Messdiener und kam nach einer Beerdigung bei einem Verkehrsunfall um. Der Zweite ertrank im Aasee. Da bekam ich schon als Kind panische Angst, dass irgendein Unheil oder Fluch über uns liegen würde.

Fanden Sie durch den Fußball die nötige Anerkennung?

Für mich gab es nur Fußball. Wir hatten eine Schulmannschaft, und ich war der Beste. Das merkt man sofort – auch als Zehnjähriger. Ich war kein guter Schüler und hatte auch keine Lust, zu lernen. Nur in Erdkunde war ich ganz gut. Ich wollte ja immer weg. Am Besten nach Amerika, aber das habe ich nicht geschafft.

Stattdessen ging es zum MSV Duisburg.

Und dort ging es richtig gut los. Ich bekam hervorragende Kritiken. Vom »neuen Péle« wurde geschwärmt, weil der Presse aufgrund meiner Hautfarbe nichts anderes einfiel. Ich wohnte in Duisburg bei netten Leuten in einem kleinen Zimmer in der Lotharstraße. Wie es früher so war, ging man nach dem Training gemeinsam einen trinken. Wir standen an der Theke und dann war der eine weg, dann der andere. Auf einmal war ich allein. Aber was soll's! Das Zimmer hat mich nicht gereizt, also habe ich durchgemacht und am nächsten Tag das Training verpennt. Ich war einfach zu jung und allein. Der Ruhm stieg mir zu Kopf, und ich bin um die Häuser gezogen. Der Ärger mit meinem Trainer Gyula Lorant blieb nicht aus. Also habe ich mir eine Auszeit genommen und bin mitten in der Saison nach Amsterdam abgehauen. Ich träumte von der »wilden Liga« in den USA, bin dann aber doch zurück. Das Publikum nahm mich sofort wie-

der auf und verzieht mir alles. Heute schäme ich mich ein bisschen dafür, dass ich damals so versumpft bin. Ich hätte in Duisburg mehr leisten können und die Leute dort hätten es verdient gehabt. Dass ich dann den geraden Weg wieder gefunden habe, habe ich meiner Frau zu verdanken.





Fortsetzung Kostedde

Wie kamen Sie 1968 nach Lüttich?

Ich sollte zur Alemannia nach Aachen. Ich hatte schon ein Training am Tivoli gehabt und ging abends durch die Stadt spazieren. Plötzlich hielt ein Mercedes neben mir und vier Jugoslawen sprangen heraus. »Bist Du Erwin Kostedde?« – »Ja!« – »Du kannst bei Standard Lüttich spielen.« Ich winkte ab, da ich ja bei der Alemannia schon unterschrieben hatte. Aber die weiter: »Alles Quatsch! Was verdienst Du denn hier? In Lüttich kriegst Du 80.000 Mark pro Jahr!« Ich sagte nur: »Wie bitte?!«

Eine Menge Kohle zur damaligen Zeit.

Und ich konnte auch nicht widerstehen. Ich wohnte beim damaligen Aachener Mäzen, einem Würstchenkönig, in der Villa, schnappte mir nur meinen Ausweis und ab über die Grenze. Zuerst versteckten mich die »Spielervermittler« eine Woche im belgischen Küstenort Knokke aan Zee. Ich bekam ausreichend Handgeld und machte Urlaub, während die Aachener mich suchten. Als sich beide Vereine geeinigt hatten, musste ich ein Training bei Standard Lüttich absolvieren. Zu meiner Überraschung war der Vertrag also noch gar nicht perfekt! Der versammelte Vorstand war anwesend. Zum Glück meinte es der Trainer gut mit mir. Ich hatte nur wenig trainiert und keine Luft. Er stellte mich in den Sechzehner und ließ mich Flanken verarbeiten. Léon Semmeling, belgischer Nationalspieler, von rechts, und Antan Nosz, ungarischer Nationalspieler, von links. Die Flanken kamen butterweich, und von zehn habe ich neun in den Knick gehauen. Alle waren am Staunen, und danach ging es hoch zum Vorstand. Da lagen die 80.000 DM in bar auf dem Tisch. »Na prima«, dachte ich nur.

Sie wurden mit Lüttich dreimal Meister und 1970/71 Torschützenkönig in der Jupiler League. Sollten Sie nicht sogar belgischer Nationalspieler werden?

Es gab eine Anfrage vom belgischen Verband, aber ich habe abgelehnt. Ich fühlte mich als Deutscher und wollte es in meinem Geburtsland schaffen. Das konnte man in Belgien nicht verstehen. Der Ruf Deutschlands wurde sehr von den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs geprägt. Wilfried Van Moer, ein belgischer Weltklassemann, der mir unzählige Bälle auflegte, lästerte immer: »Duitsland, Duitsland über alles!« Viele erklärten mich auch für verrückt, wie ich überhaupt auf den Gedanken kommen könnte, ein Farbiger würde mal in der deutschen Nationalmannschaft stehen. Zehn Jahre später landete ich in Frankreich bei Stade Laval. Zu dem Zeitpunkt hatte ich meine Länderspiele schon hinter mir, und ein Mitspieler aus dem Senegal, der sogar ein paar Brocken deutsch konnte, stammelte ganz ungläubig: »Du deutscher Nationalspieler? Aber Du schwarz!«

Helmut Schön berief Sie 1974 in die Nationalmannschaft. War Ihnen da klar: »Ich schreibe jetzt Geschichte!«?

Unbedingt! Und ich bin bis heute sauer auf mich selbst, dass ich nur drei Spiele gemacht und dabei kein Tor geschossen habe. Jupp Derwall und Franz Beckenbauer waren meine Fürsprecher. Ich war stolz darauf, Nationalspieler zu sein. Vielleicht zu stolz, denn bei den Spielen war ich zum Teil völlig übermotiviert. Ich war dem Geld verdienen in meiner Karriere nie abgeneigt, wer ist das schon, aber in Sachen Nationalmannschaft war es mir vollkommen egal. Ich stand da, der kleine farbige Junge aus Münster, dem die Schulkameraden früher ins Ohr geflüstert hatten: »Gleich kommen die Deutschen und erschießen Dich. Du bist ein Ami!«, und hatte es geschafft. Jetzt war ich endlich kein Außenseiter mehr. Jedenfalls hoffte ich das. Aber später sollte sich zeigen, dass das wohl ein Irrtum war.

Hätte sich etwas geändert, wenn Sie weiß gewesen wären?

Als Weißer hätte ich jedenfalls nie so im Mittelpunkt gestanden. Sie dürfen es mit heute nicht vergleichen. Heutzutage hat jede Mannschaft einen schwarzen oder farbigen Spieler mit oder ohne deutschen Pass oder die vielen dunkelhäutigen Brasilianer. Aber früher? Es liefen 22 Spieler auf und nur einer stach heraus: Ich – der Farbige Erwin Kostedde. Das war kein Segen, sondern eine Last! Als Farbiger musste man also immer besser sein oder man ging unter. Das hatte ich schnell gelernt.





Fortsetzung Kostedde


Ihr Geld haben Sie durch einen dubiosen Anlageberater mit Scheinfirmen und Bauherrenmodelle in England und Belgien verloren.

Ja, ich dachte ich hätte das Geld gut und krisenfest angelegt und immer wieder etwas nachgeschoben. Ich habe leider oft den falschen Freunden vertraut. Heute denke ich, wie blöd ich damals war und wie »neureich« ich gedacht habe. Ich habe über eine Million Mark verloren. Dafür hatte ich viel einstecken müssen: »Hosianna« und »Kreuzigt ihn!«. Das war alles Schmerzensgeld, und alles war weg.

Später saßen Sie wegen eines Überfalls auf eine Spielhalle in Coesfeld unschuldig im Knast.

Das hat mein Leben verändert. Sitzen sie mal unschuldig. Die Polizei und die Staatsanwaltschaft trugen haarsträubende Indizien gegen mich zusammen. Da sitzt du im Gerichtssaal und denkst: Was läuft hier für ein Film ab? Ich konnte doch nicht zugeben, was ich gar nicht gemacht hatte. Derjenige, der mich hauptsächlich belastete, war ein Mann aus einem Zigarrenladen neben der Spielhalle – und der war ein Fan von Schalke 04. Der hat wohl zur Polizei gesagt: »Hört mal! Ihr braucht nicht suchen. Ich weiß, wer das war. Das war der Erwin Kostedde. Den kenne ich aus dem Parkstadion.« Die ganze Anklage beruhte auf windigen Indizien und stellte sich im Gerichtsverlauf als Farce heraus. Aber Sie können zehnmal freigesprochen werden, das bleibt hängen. Keiner gibt

mir meinen Ruf, zurück und das Schlimmste war, wie meine Familie darunter leiden musste. Ich sage Ihnen ganz ehrlich: Seit damals 1990 im Knast ist der frühere Erwin Kostedde tot.

Aber Sie sind immer noch Erwin Kostedde. Warum tragen Sie eine persönliche Schuld für etwas, was eher ein gesellschaftlicher Skandal war?

Ich war damals auch im tiefsten Herzen beleidigt – von der Staatsanwaltschaft und von der Gerechtigkeit an sich. Mir das Vergehen überhaupt zuzutrauen... Willi Lippens und seine Frau Monika haben mich im Knast besucht und moralisch aufgebaut. Das werde ich denen mein Lebtag nicht vergessen. »Wie? Der Erwin mit ner Wumme in der Hand?« – »Nie im Leben!« So haben die reagiert und dazu haben sie gestanden. Aber sie waren leider eine Ausnahme. Und jeder Mensch ist verschieden stark und für den Druck im Knast war ich nicht stark genug.

Im Prinzip sind Sie öffentlich immer noch nicht rehabilitiert, oder?

Wenn heute der Name Erwin Kostedde fällt, kommt die Geschichte von 1990 immer wieder hoch. Aber der Fußballer Erwin Kostedde, der auch einiges erreicht und geleistet hat, wo ist der geblieben? Mit den alten Eskapaden und dem Verlust des Geldes hat das gar nichts zu tun. Ich will hier nichts Schönreden. Das war meine Schuld und damit kann ich auch leben. Womit ich aber nicht leben kann, ist die Art und Weise wie mein Ruf durch eine fahrlässige Polizei, eine profilsüchtige Staatsanwaltschaft und die Boulevardpresse zerstört wurde. Manchmal rede ich mit meiner Frau Monique darüber, wie es gewesen wäre, wenn ich kein Fußballer geworden wäre: eine Arbeit im Handwerk oder morgens zum Büro und abends nach Hause. Vielleicht wäre das für mich und meine Familie besser gewesen.





VOLKER IPPIG: Malocher im Hamburger Hafen

Aus Süddeutsche Zeitung, 27.12.2008

Das ungewöhnliche Leben des ehemaligen St.-Pauli-Torwarts Volker Ippig

hamburg - Wenn im Schuppen 45 sechs Stunden „Bananenwerfen“ angeordnet werden, also 20-Kilo-Kisten mit Bananen auf das Förderband gehievt werden müssen, dann rechnet Volker Ippig wie ein Fußballer. „Das sind für mich sechs Halbzeiten, nach jeder mache ich 15 Minuten Pause.“ Ippig, der in Hamburg, vor allem im Stadtteil St. Pauli nach wie vor als Fußball-Mythos verehrt wird, arbeitet seit kurzem im Drei-Schicht-Betrieb im Hamburger Hafen. Der 45-Jährige hat sich als Lascher verdingt, er muss Container löschen oder auf dem Schiffsdeck befestigen, ein Knochenjob. Manchmal schwebt Ippig im Laschkorb auf die Ozeanriesen; ein surrealer Ausblick, besonders nachts, wenn Tausende von Containern im Scheinwerferlicht bewegt werden wie Bauklötze.

Wie Ameisen wuseln die Lascher und Tallymänner auf den riesigen Containerbrücken, Ippig mitten drin, in der Laufarmee der Werk tätigen. Ein Fußball-Star als Hafentalocher? Ippig kann nichts Besonderes, schon gar nichts Ehrenrühriges daran finden, „mein Geld mit den eigenen Händen zu verdienen“. Das mag damit zu tun haben, dass er sich

schon als Fußballprofi als Teil der arbeitenden Bevölkerung verstanden hat

Aber es hat sicher auch damit zu tun dass Ippig etwas desillusioniert aus Wolfsburg abgereist ist, wo er bis Januar 2008 als Torwarttrainer beim Bundesligisten VfL beschäftigt war. Drei Tage die Woche sollte er sich um die Weiterentwicklung der Torleute kümmern. Beim Training konnte man beobachten: Ippig ging mit viel Elan und Begeisterung zur Sache, so wie es seiner Vorstellung von korrekt verrichteter Arbeit entspricht. Aber er geriet zwischen die Frontlinien des Konfliktes, den Felix Magath und Stamm-Keeper Simon Jentzsch austrugen. Ippig versuchte in der Drei-Tage-Woche, was auch an sieben Tagen nicht zu leisten gewesen wäre: das zerschlissene Verhältnis zu reparieren. Jentzsch wurde suspendiert, Ippig als Kollateralschaden gleich mit entsorgt. „Ich habe mir das andere vorgestellt, ich war noch nicht fertig mit meiner Arbeit“, sagt Ippig über seine unvollendete Mission.

Der Abstecher in den Hamburger Hafen entspricht einem Handlungsmuster, das sich in Ippigs Biografie schon mehrfach bewährt hat: eintauchen in eine neue Welt, um mit neuen Erfahrungen in den Fußball-Zirkus zurückzukehren, „in dem sich viele

für etwas Besonderes halten“. Man kann die Arbeit im Hafen als vorübergehende Auszeit betrachten, vom überkandidelten Profibetrieb und seinen verwöhnten Stars: Die Nachtschicht dient als Kontrastprogramm, praktizierte Bodenhaftung im Containerhafen. Wenn Ippig die Schiffe auf der Elbe nahen sieht, ahnt er, dass er „Teil eines großen Ganzen ist, in dem Fußball eine kleine Rolle spielt“.



Volker Ippig spielte auch auf der DAM 2003 in Bremen — für Dynamo Windrad. Allerdings als Feldspieler!



Fortsetzung Ippig

Unter Autonomen

Fußball alleine genügte ihm noch nie: Ippig verließ den FC St. Pauli mal für ein Jahr, um in einem Behindertenkindergarten zu arbeiten. Anschließend leistete er im sandinistischen Nicaragua Aufbauhilfe. Nach Hamburg zurückgekehrt, lebte Ippig unter den Autonomen der Hafensstraße. Er versteckte sein Gesicht hinter langen Haaren und Rauschebart, während sich die Mitspieler als Stars feiern ließen. Ippig beschäftigte sich mit Carlos Castaneda und den psychedelischen Möglichkeiten der Bewusstseins-Erweiterung, die Mitspieler diskutierten ihre Bemerkungen in den Fachmagazinen.

Auch wenn er es nicht mehr hören kann: Ippig gilt heute noch als einziger Profi beim FC St. Pauli, der die Sehnsucht auf den Stehtraversen nach politisch korrekten Fußball einlösen konnte. Unangepasst war Ippig immer, „aber nie der große politische Ideologe, zu dem man mich gemacht hat“.

Ein Ideologe mag er nie gewesen sein, aber als Torwarttrainer ist Ippig bekannt für innovative Methoden und Konzepte. Seine Keeper müssen stets mit Überraschungen rechnen, wie mit dem Einsatz von Erotik-Plastikpuppen aus dem Hause Beate Uhse. Die simulieren im Training Stürmer und Ab-

wehrspieler. „Flexibel und gelenkig bleiben“, fordert Ippig, „auch im Kopf“. Routine ist wie eine schleichende Krankheit für ihn, die in Bewegungslosigkeit endet. „Mein Training ist immer auch ein Wissenstransfer für das normale Leben“, sagt er. „Je beweglicher Menschen sind, desto besser kommen sie zurecht – überall“. In Ippigs Gedankenwelt ist die Arbeit mit 40-Fuß-Containern ebenso wertvoll wie seine Sozialisation in der Hamburger Subkultur, als Erfahrungen dehnen sie die engen Grenzen im Fußball aus.

Ippig ist als mobiler Torwarttrainer unterwegs und buchbar, als Inhaber der A-Lizenz trainiert er den Verbandsligisten TSV Lensahn. Beim Schleswig-Holsteinischen Fußballverband ist Ippig in der Trainer-Aus- und Fortbildung beschäftigt. Sein großes Anliegen: „Die Qualität in der Jugendbetreuung und an der Basis systematisch verbessern. Da wird die Ausbildung immer noch vernachlässigt.“ Ippig wird wütend, wenn er sieht, „wie viele Millionen im Profifußball sinnlos verbrannt werden, weil immer noch große Widerstände bestehen gegen neue Konzepte“. Bei diesem Reizthema hebt er seine Stimme, und neuerdings kann Volker Ippig poltern wie ein Lascher aus Schuppen 45.



Helden der DAM: Teamchef Egelfingen, Balltänzer Hasi, Rote Hose Frank, Petermann Norbert von der Grün, PelmkeAllStars Mao, DynamoWindrad Präsident Boris, Muttersohn Axel, SchwärmendeSchwester TanteKäthe und KosmostOst Teamchefin Hedi (im Uhrzeigersinn, beginnend oben links)



Das Prinzip Mannschaftsfoto

Aus Süddeutsche Magazin

Die Mannschaftsfotos im *Kicker-Sonderheft* zum Bundesligaanfang waren von jeher das erste Zeichen der bevorstehenden Fußballsaison. Im Mai hatte die abgelaufene Spielzeit geendet, und es begann die Black Box der Sommerpause, die Zeit der Zu- und Abgänge, der Sponsorenwechsel und neuen Trikotdesigns, von der in Zeitung und Fernsehen zwar gelegentlich die Rede war, deren Einzelheiten aber im heruntergefahrenen Aufmerksamkeitsmodus der spielfreien Monate kaum in Erinnerung blieben. Erst mit dem Erscheinen des *Kicker-Sonderhefts*, drei, vier Wochen vor dem Beginn der neuen Saison, wurde die Black Box zum ersten Mal vollständig geöffnet, und das Staunen des Lesers beim Betrachten der Mannschaftsfotos war groß: »Was, so sieht das Bayern-Trikot jetzt aus?« – »Bremen hat ja einen neuen Werbeschriftzug« – »Von den Aufsteigern kennt man ja kaum einen Spieler!«

Auffällig an der Anordnung der Mannschaftsfotos ist bis heute ihre strenge Komposition. Die Teams werden allesamt in drei oder vier übereinanderliegenden Reihen gezeigt, mit den Torhütern in der Mitte der untersten. Die Trikots der Trainer, Betreuer und Ärzte heben sich farblich von denen der Spieler ab. Vor vielen Mannschaften stehen, wiederum in genauer Symmetrie, Arztkoffer, gewonnene Pokale der vorangegangenen Saison oder eine Leiste mit den Schriftzügen der Sponsoren.

Ebenso wichtig wie das penible Einhalten dieser Ordnungsmuster ist aber auch das verlässliche Fehlen von anderen. So erfolgt etwa die Aufstellung der zwei Dutzend Feldspieler niemals nach einem ersichtlichen Prinzip: weder nach ihren Positionen in der Mannschaft noch nach ihrer Stellung innerhalb der Hierarchie des Teams, weder nach dem Anfangsbuchstaben ihres Nachnamens noch nach ihrer Körpergröße (die Bänke, auf denen sie sitzen und stehen, sind unterschiedlich hoch).

Was sagt die immergleiche Choreografie der Mannschaftsfotos aus? Die Strenge der Präsentation sorgt zuallererst für die bessere Vergleichbarkeit der Vereine untereinander; die Bilder sind jener Eichpunkt, von dem aus das endlose In-Beziehung-Setzen der Daten vor Beginn der Saison erst gelingen kann. Die Willkür der Spielerverteilung demonstriert aber darüber hinaus noch etwas anderes: den noch ungestalteten Zustand des Kaders zwischen den Spielzeiten. Die alte Saison, mit klar verteilten Rollen, ist seit einigen Wochen vorbei, die neue noch einige Wochen entfernt, und genau diese Übergangsphase bildet sich im Mannschaftsfoto ab. Das Bild macht jene Zäsur sichtbar, die

der jeweilige Verein zwischen den Spielzeiten vorgenommen hat. Am Anfang einer Saison, sagt das Mannschaftsfoto, sind alle Spieler nur gleichberechtigte Elemente einer geschlossenen Einheit. Der Körper des Teams ist glatt und straff und hat noch keine Falten in Form von Hierarchien oder Konkurrenzkämpfen.

Die Ästhetik des Mannschaftsfotos zeichnet sich also gerade durch seine Unveränderbarkeit aus. Dennoch gibt es von Zeit zu Zeit einige kleine Veränderungen in seinem Aufbau, in denen aktuelle Entwicklungen des Fußballs sichtbar werden. Die letzte dieser Veränderungen betrifft, wie schon gelegentlich bemerkt wurde, die Zahl der Betreuer auf den Bildern. Jahrzehntlang waren stets nur ein Trainer, sein Assistent und allenfalls zwei Mannschaftsärzte zu sehen. Vor der Saison 2007/08 nun stehen etwa bei Schalke 04 den 27 Spielern in königsblauen Trikots nicht weniger als 13 Betreuer in weißen Hemden gegenüber. Sie bilden eine eigene Reihe und machen dem alten choreografischen Gesetz der Fotos ein Ende, dass Mannschaftsexterne nur am Rand stehen dürfen.

Jürgen Klinsmanns Fußball-Philosophie, die Hinzuziehung eines umfangreichen Stabs von Fitnesscoaches, Trainingsanalytikern und Ärzten, ist also endgültig in der Bundesliga angekommen, und ihr Eindringen ins Zentrum der Mannschaften schlägt sich in der Gestaltung der Bilder besonders anschaulich nieder. Mannschaftsfotos können insofern also als beides wahrgenommen werden: als der immergleiche geschichtslose Mythos des Neuanfangs zwischen den Spielzeiten und als Indiz für eine bestimmte Epoche innerhalb der Fußballgeschichte.



Hier steht der Betreuer noch aussen!



Fußballer und Fremdwörter

»Ich bin immer offen für Kritik, nur sie muss konstruktivistisch sein.«

Philosophie-Grundkurs mit Michael Skibbe

»Eine gefährliche Parabel auf das Tor.«

Kalle Rummenigge fährt die Antennen aus

»Ich hoffe, dass dieses Spiel nicht mein einziges Debüt bleibt.«

Sebastian Deisler nach seinem 1. Länderspiel

»Wir sind eine gut intrigierte Truppe.«

Sagt der Intrigationsbeauftragte Lothar Matthäus

»Der Kloppo ist schon eine Initiative in Mainz.«

Anderes Wort für Institution, Benjamin Auer?

»Wir sind nur die Underducks.«

Reiner Calmund beim Ententanz

»Der arbeitet von morgens bis abends. So was nennt man im Volksmund, glaube ich, einen Alcoholic.«

Rudi Völler ist sich nicht ganz sicher

»Sie spielen wechselnd alternierend.«

Beides auf einmal, Gerd Rubenbauer?

»Das ist eine Deprimierung.«

Andreas Möller, am Boden zerstört

»Torhüter Rudi Kargus zeigte eine glänzende Reflexion.«

Fritz Klein, geblendet

»Die Realität sieht anders aus als die Wirklichkeit.«

Oder umgekehrt, Berti Vogts

»Ich habe ihn nur ganz leicht retuschiert.«

Professor Dr. Olaf Thon

»Wir haben uns gut aus der Atmosphäre gezogen.«

Wolfgang Wolf schnappt nach Luft



Fußballer und Kommunikation

»Telefonieren Sie mit uns oder rufen Sie uns an!«

Da fällt die Wahl schwer, Jörg Wontorra

»Ich habe mit Erich Ribbeck telefoniert, und er hat zu mir gesagt, ich stehe für die Maltareise nicht zur Verfügung.«

Sehr brav, Andreas Möller

»Ich suche regelmäßig neue Spieler, nur rede ich nie darüber. Zur Zeit suche ich einen Stürmer und einen Mittelfeldspieler.«

Colin Todd, konsequent

»Ich hatte mit dem Polizisten ein überragendes Gespräch.«

Mario Basler, nach der Pizzarangelei

»Ich habe den Spielern gesagt, dass wir unbedingt gewinnen müssen, damit ich ein paar neue Spieler kaufen kann.«

Motivationskünstler Chris Turner in Peterborough

»Bei uns wird auf dem Platz zu wenig gesprochen. Das könnte an der Kommunikation liegen.«

Sehr weit hergeholt, Erich Ribbeck!

»Schöne Bilder aus Bremen. Aber eins verstehe ich nicht: Wieso singen die eigentlich

»We want the cup«, die haben den Pokal doch schon?«

Won, Adi Furler, we won.

»Ja gut, ich sag mal so: Woran hat's gelegen? Das ist natürlich die Frage und ich sag einfach mal: Das fragt man sich nachher natürlich immer!«

Fragen über Fragen an Olaf Thon

»Ich bin aufgewacht, habe aus dem Fenster geguckt, den Schnee gesehen – da war für mich klar: Heute ist kein Training. Doch dann ist der Trainer gekommen und hat gesagt, dass wir rausgehen.«

Ganz neue Erfahrungen für Boubacar Diarra

»Ich habe es mir sehr genau überlegt und dann spontan zugesagt.«

Wirkt übereilt, Toni Polster





ADRESSEN ROTER STERN 2010 AKTIVE

Und dann gibt es ja noch jede Menge Selten, Kaum-, Nichtaktive wie Klaus, Eschel, Ralv, Peter K., Nobby, Claus, Rolf, wer die alle mal anschreiben will der merke sich: Vorname@rotersternbremen.de, z.b. pelle@rotersternbremen.de (bei zwei oder mehr gleichen Vornamen heisst es dann vornameersterbuchstabenachname@rotersternbremen.de, z.b. u-weg@rotersternbremen.de
Überhaupt eine gute Adresse:

www.rotersternbremen.de



2010

ROTER STERN BREMEN



Die Vorfreude ist groß:
Die Deutsche Alternative Meisterschaft 2010
findet auf holländischem Boden statt

www.rotersternbremen.de